Nr. 111. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, 7. März 1890.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Deutschland.

Berlin, 6. März. Dem Reichskanzler sind die folgenden Berichte des kaiserlichen Kommissars für Ostafrika, Majors Wissmann, zugegangen, die der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ veröffentlicht:

Sansibar, den 20. Januar 1890.

Im Verfolg meiner Meldungen über die Vorgänge in Süd-Useguhha habe ich die Ehre, Euer Durchlaucht weiter Folgendes zu berichten.

Am 3. Januar war ich mit der Einrichtung einer Basis an der Küste und den Vorbereitungen zu einem nachhaltigen Vorgehen auf Bwana Heri so weit gediehen, daß ich am 4. Morgens zum Angriff aufbrach. Ich hatte nur 500 Mann zu meiner Verfügung und mußte daher, da ich mindestens eine dreifach überlegene Macht in einer gut befestigten Stellung anzugreifen hatte, vorsichtig zu Werke gehen. Das Führerpersonal hatte ich auf 40 Europäer verstärkt und 5 Geschütze mitgenommen. Um in Saadani keine Besatzung zurücklassen zu müssen, besetzte Herr Korvetten-Kapitän Foß das Fort bei meinem Abmarsch. Um 6 Uhr meldete die Spitze meiner Abtheilung verschiedene feindliche Trupps im Vorterrain. Ich marschirte auf und traf bald auf ein großes befestigtes Lager, welches von den Feinden unter höhnischen Zurufen und Kriegsgeschrei verlassen wurde, als meine vorderste Kompagnie ohne einen Schuß mit dem Bajonett eindrang. Wir standen nun vor einem schmalen Thal, auf dessen gegenüberliegender Seite sich ein isolirt stehender Berg erhob, der mit dichter Urwalddschungel bedeckt war. Durch eine circa 50 Meter breite Oeffnung des Waldes gewahrten wir auf der Kuppe des Berges eine Pallisadenwand und dahinter Dächer. Die nach dem Berge zu liegende Pallisadenbefestigung des verlassenen Lagers war niedergerissen, um uns keinen Schutz zu gewähren. Ich begann zunächst, mit 4 Geschützen auf 400 Meter den sichtbaren Theil der Boma mit Granaten zu beschießen; der erste Schuß wurde mit jubelndem Geheul von drüben begrüßt, und von da ab während der ganzen Zeit des Kampfes mit kurzen, wohl durch Verluste verursachten Unterbrechungen ein Kriegsgesang unterhalten.

Ich beschloß, den Feind in der Stellung durch Feuer möglichst zu erschüttern, während dessen eine schwache Stelle der Befestigung zu suchen und dann zum Sturm überzugehen. Da die sichtbare Befestigung, die ich von unten nach oben in der Front beschoß, nur ein Theil der Boma zu sein schien, postirte ich zwei Geschütze mehr seitwärts, so daß ich schräg durch die Waldöffnung auch die vom Wald bedeckten Theile der Boma bestreichen konnte. Nachdem ich gut eingeschossen war, begann ich mit Shrapnells, mit dem Maximgun und mit Salven zu arbeiten. Dem höhnischen Geheul und heftig unterhaltenen Feuer des Feindes nach zu schließen, war die Wirkung meiner Maßnahmen nicht groß; dem Tone der Geschosse nach zu urtheilen, hatte der Feind fast nur Hinterlader.

Wo sich meine Truppen exponirten, besonders wo sich Europäer zeigten, wurde das verhältnißmäßig wohlgezielte Feuer heftiger und brachte uns durch Verwundungen hier und da Verluste bei. Ich ließ jetzt, um ein wirksameres Feuer mit geringerem Patronenverbrauch zu ermöglichen, sämmtliche Europäer fast eine Stunde lang Schützenfeuer auf die Punkte eröffnen, an denen nach der Rauchentwickelung die feindlichen Schützen und eine Kanone postirt waren. Dann sandte ich eine Kompagnie in die rechte Flanke des Feindes, da hier der Berg am zugänglichsten erschien. Es waren während dessen feindliche Trupps im weiten Bogen aus dem Walde gegen meine rechte und linke Flanke und auch im Rücken meiner Stellung vorgegangen, durch entgegengesandte Züge und Geschützfeuer trieb ich dieselben mehrfach in die Flucht.

Nach zweistündigem Feuergefecht schien mir das Feuer des Gegners etwas schwächer zu werden; es waren offenbar die von Bwana-Heri zum Kampfe gezwungenen Waniamwesi abgezogen. Ich erhielt nun Meldung von der nach links detachirten Kompagnie, daß viele Fußspuren in die Südlisière des Waldes hineinführten und dort ein Zugang sein müsse. Nun sandte ich weitere zwei Kompagnien Sudanesen und einen Zug Askaris der detachirten Kompagnie nach mit dem Befehl, falls es das Terrain erlaube, den Sturm von dort zu versuchen und vor dem Bajonettangriff mir ein Zeichen mit der Flagge zu geben. Während des Vorgehens der drei Angriffs-Kompagnien eröffnete ich ein forcirtes Geschütz- und Salvenfeuer auf die Boma. Auch wurde jetzt wieder das feindliche Feuer heftiger und wirksamer. Einem meiner Artillerie-Sergeanten, Tanner, wurde beim unvorsichtigen Laden eines Geschützes, welches ich eben selber gerichtet hatte, der Arm weggerissen. Er starb am nächsten Tage. Der Feind fühlte, daß die Entscheidung nahte; es machte einen wunderbaren Eindruck, als wir in den Feuerpausen die Besatzung der Boma nach lautem Vorsingen eines Vorbeters zu Allah rufen hörten — dies war das erste Mal während unserer Kämpfe, daß wir ein Zeichen von religiösem Fanatismus bei unseren Gegnern konstatirten. Die Angriffs-Abtheilung hatte unterdessen die Waldlisière erreicht. Die Europäer suchten und fanden eine Oeffnung, die an die Boma führte. Nach dem verabredeten Zeichen stopfte ich das Feuer, und gingen die Sudanesen mit dem Bajonett unter Hurrah vor. Das Feuer in der uns zugelegenen Front der Befestigung hörte auf, ein Zeichen, daß sich die Angegriffenen alle nach der bedrohten Flanke warfen. Sie erwiderten den Angriffsruf der Unsrigen ebenfalls mit Hurrah, und im Walde entspann sich ein heftiges Feuergefecht. Jetzt ging ich auch in der Front vor. Bevor ich jedoch die Höhe erreichte, schwieg das intensive Feuer oben und die schwarz-weiß-rothe Flagge erschien auf der Boma, Hornsignale unterrichteten uns von dem gelungenen Sturme.

An der genommenen Boma eingetroffen, warf ich sofort zwei Sulu-Kompagnien zur Verfolgung dem Feinde nach. In der genommenen Boma war lauter Jubel der siegesreichen Angriffs-Abtheilung. Die Sudanesen umarmten sich jubelnd. Alle stürzten auf die Europäer zu, um ihnen im Ausdruck ihrer Freude die Hände zu drücken und zu küssen. Wir Alle hatten den Eindruck, daß wir mit einer solchen Truppe auch noch schwierigeren Aufgaben gewachsen seien.

Die Boma war die stärkste, die ich je sah. Hinter 4 Meter hohen, starken Pallisaden waren mannshohe Erddeckungen aufgeworfen, die auch unseren Granaten widerstanden hatten. An den Ecken waren reguläre Bastionen erbaut, vor den Pallisaden ein freies Schußfeld von circa 20 Metern, an das sich ringsherum die dichte, fast undurchdringliche Urwalddschungel anschloß. Das Lager war bedeckt mit abgeschossenen Patronenhülsen, die bewiesen, daß der Feind hauptsächlich mit Hinterladern bewaffnet gewesen war. Der Feind hatte mit großer Bravour ausgehalten, jeder Baum in der Boma hatte eine große Zahl von Schüssen aufzuweisen. Die Shrapnell- und Granatsplitter lagen überall im Lager umher; Leichen, die man nicht mehr hatte in den Wald schleppen können, zeigten Massen von Wunden.

Da sich die Urwalddschungel, die von vielen ganz schmalen Gängen durchkreuzt, gegen eine halbe Stunde weiter nach Westen erstreckte, blieb der Erfolg der Verfolgung gering. Ich ließ sämmtliche Pallisaden niederreißen und zu großen Scheiterhaufen zusammentragen und diese wie die Häuser in der Boma niederbrennen.

Der soeben beschriebene Kampf ist der erbittertste, den ich während der Zeit meines Wirkens hier geführt habe. Es erklärt sich dies aus folgenden Gründen.

Bei der ersten kriegerischen Expedition, die ich durch Süd-Useguhha gehen ließ, war die beschriebene Befestigung „Mlembule“ nicht gefunden worden. Bwana-Heri hatte dagegen geglaubt, daß sie uns zu stark gewesen sei, um sie anzugreifen; der Glaube an die Uneinnehmbarkeit hatte sich gesteigert durch den Ew. Durchlaucht bereits gemeldeten abgeschlagenen Angriff meiner Truppe am 27. Dezember. Vor acht Jahren hatte Bwana-Heri die Truppe des Sultans Said Bargasch geschlagen. Bwana Heri ist niemals besiegt worden; er erkannte die Oberhoheit des Sultans von Sansibar an, so weit es ihm paßte, und erhielt jährlich Geschenke vom Sultan. Er hat sich nie Wali, sondern stets Sultan von Useguhha genannt und hat, was besonders merkwürdig ist, während der Zeit des Aufstandes begonnen, eine Art religiöses Band um seine Anhänger zu schließen. Aus diesen Gründen hat er auch wohl meine viermal wiederholte Aufforderung, mit mir in friedliche Verhandlungen zu treten, zurückgewiesen. Daß er Saadani nicht halten konnte, begründete er durch das große Uebergewicht der Schiffsgeschütze, wie überhaupt an der ganzen Küste die Ansicht herrschte, daß wir wohl unter den Geschützen der Marine oder mit weißen Soldaten ihnen überlegen seien, aber nicht im Land, bis ich durch die Reise nach Mpwapwa und mehrere Gefechte im Innern ihnen diese Hoffnung nahm. Jetzt ist der Glaube an die Unbesiegbarkeit Bwana-Heris gründlich zerstört — man hielt überall Mlembule für unangreifbar und kannte die große und besonders wohlbewaffnete Macht Bwana-Heris.

Ein Zeichen dafür, wie ergeben die Süd-Wasegubha ihrem Fürsten waren oder wie sie ihn bisher fürchteten, ist der Umstand, daß es so lange Zeit gelang, uns über den Verbleib und die Maßnahmen Bwana Heris zu täuschen. Wir erfuhren stets, er treibe sich flüchtig im Lande umher, während er mit großem Fleiß und Geschick seine Befestigung verstärkte. Außer der Besetzung von Saadani lasse ich die Schlupfwinkel für Dhaus an der Küste durch stationirte Fahrzeuge beobachten. Die Munition wird Bwana-Heri ziemlich ausgegangen sein.

(gez.) Wissmann.

Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Bismarck.

Sansibar, den 28. Januar 1890.

Ew. Durchlaucht melde ich ganz gehorsamst, daß ich mit dem Direktor der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, Herrn Vohsen, und dem Generalvertreter, Herrn von Saint Paul Illaire, alle Küstenstationen besucht habe, um die geplanten wirthschaftlichen Unternehmen der Gesellschaft vorzubereiten, und bei dieser Gelegenheit gleichzeitig Anordnungen zur Ueberwachung des Waffenhandels gegeben habe.

Die Gesellschaft beabsichtigt, in allen bedeutenderen Küstenstationen Faktoreien zu errichten, an die größeren Sklavenbesitzer und Häuptlinge der Umgegend Samen für Oelfrüchte zu vertheilen und für einen von beiden Theilen festgestellten Preis die Ernten einzukaufen. Es werden für eine entsprechende Ablieferung der Ernte den Häuptlingen Prämien bezahlt und bei der auf Mitte Februar zur Feststellung der Preise anberaumten Versammlung Geschenke vertheilt. Ich habe der Gesellschaft passende Bauplätze für Faktoreien angewiesen und habe zu Mitte Februar die Häuptlinge der Umgegend nach den Stationen berufen.

Was die Ueberwachung der Waffen anbetrifft, so habe ich folgende Anordnungen erlassen:

Jeder Besitzer eines Vorderladergewehres (Perkussion, Steinschloß oder Lunte) hat erst Erlaubniß, das Gewehr zu tragen, wenn dasselbe von der Station des betreffenden Bezirks abgestempelt ist. Nach Ablauf von drei Monaten kann jedes ungestempelte Gewehr konfiszirt werden. Sämmtliche Hinterlader sind verboten. Die Besitzer haben diese Waffen nach den Stationen zu bringen, wo sie für das abzuliefernde Gewehr den Werth desselben in Geld oder in Perkussionswaffen erhalten. Nach Ablauf von drei Monaten ist jeder Hinterlader zu konfisziren und der Besitzer eventuell mit Geld- oder Freiheitsstrafen zu belegen. Es darf kein Hinterladergewehr an der Küste eingeführt, wohl aber ausgeführt werden. Ich habe das kaiserliche Konsulat ersucht, den Deutschen in Sansibar zu verbieten, Hinterlader zu verkaufen oder zu verschenken. Jeder ins Innere gehende Europäer hat an der Küstenstation, von der er ins Innere zu gehen beabsichtigt, eine Kaution zu hinterlegen, die ihm, wenn er die Waffe wieder zurückbringt, zurückgezahlt wird. Der englische General-Konsul hat mir versprochen, bei indischen Händlern in Sansibar, die nur noch mit Hinderladern handeln, Haussuchungen anzustellen, und hat mir ferner erklärt, daß er jeden englischen Unterthan, dem ich Handel mit Hinterladern oder Hinterladermunition nachweisen könne, strengstens bestrafen werde. Da ich die ins Innere gehenden Karawanen selbst mit Waffen und Munition versorge, so bin ich in der Lage, die Preise für beide so hoch als möglich zu stellen, und verkaufe nur das mir im Verhältniß zur Länge der Reise nothwendig Erscheinende. Ich habe mich mit dem englischen General-Konsul über alle diese Punkte ausgesprochen, damit die englisch-ostafrikanische Gesellschaft analog handelt, und ist es sein wohlberechtigter Wunsch, daß auch in Witu gleiche Maßnahmen getroffen werden. Der englische General-Konsul ist stets bereit, mich bei den vorgeschlagenen Maßnahmen gegen Waffenhandel, Sklavenausfuhr und den schädlichen Einfluß der Araber überhaupt zu unterstützen.

Auf meiner Inspektionsreise fand ich in Tanga Alles in bester Ordnung.

In Pangani stellte sich die Expedition nach Usambara unter dem Kommando des Chefs Dr. Schmidt zusammen. Dieselbe wird Herrn Ehlers mit den Geschenken Sr. Majestät des Kaisers bis zu Simbodja begleiten.

Die Einwohner von Kipumbwe haben von den ihnen auferlegten 1000 Rupien Strafzahlung für Ausplündern einer Dhau bereits 600 Rupien entrichtet und erhalten auf Ansuchen einen Militärposten und damit die Erlaubniß des Anlegens von Fahrzeugen. In Mkwadja und Saadani war von Patrouillen festgestellt, daß sich Bwana-Heri weiter ins Innere gezogen habe. Es liefen die Meldungen ein, daß Bwana-Heri's Sohn, Abdallah, schwer verwundet, und daß Jehasi, der unermüdliche, man könnte fast sagen, Generalstabs-Offizier früher Buschiri's, jetzt Bwana-Heri's, wahnsinnig und in Ketten gelegt sei. Bwana-Heri's Verluste bei Mlembule sollen schwere gewesen sein.

Von Bagamoyo aus sandte ich Chef Freiherrn v. Gravenreuth mit einer Kompagnie nach Nordwesten, um über den Aufenthalt und die Maßnahmen Bwana-Heri's Aufklärung zu erhalten und eventuell durch Eingeborene verstärkt, ihn abermals anzugreifen, wenn möglich aufzuheben. Bwana-Heri hat seit dem Gefechte bei Mlembule viel Anhang verloren und wird es keine Schwierigkeiten haben, 500 und mehr Eingeborene gegen ihn aufzubieten. Der Kommandant des Postens in Bweni hat den Chef einer kleinen Räuberbande, die, unseren Schutzbrief mißbrauchend, Wasaramodörfer ausgeplündert hatte, ergriffen und standrechtlich mit dem Tode bestraft.

In Dar-es-Salaam traf Nachricht ein, daß die Eingeborenen am Rufigji sechs an der Küste Sklaven jagende Araber aus Kilwa erschlagen haben.

(gez.) Wissmann.

Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Bismarck.

— Nachdem die allerhöchste Verordnung vom 7. Februar d. J. betreffend die Rechtsverhältnisse des Schutzgebietes der Marschallsinseln und die allerhöchste Verordnung vom 26. Februar, betreffend die Gerichtsbarkeit über die Eingeborenen in dem gedachten Schutzgebiete, publizirt worden sind, ist nunmehr auch eine Abänderung der Dienstanweisung zu erwarten. Dieselbe wird sich im wesentlichen der Dienstanweisung anschließen, welche für das Schutzgebiet der Neu-Guinea-Kompagnie erlassen ist, und auch die Ausführung über die Gerichtsbarkeit der Eingeborenen dürfte im wesentlichen den Anordnungen entsprechen, welche mit Genehmigung des Reichskanzlers für das Schutzgebiet der Neu-Guinea-Kompagnie erlassen sind.

— Dem Reichstage wird voraussichtlich eine Vorlage betreffend Organisation und Stärke der Feld-Artillerie zugehen. Daß hier eine endgültige Regelung ein dringendes Bedürfniß ist, wurde von der Presse aller Parteischattirungen, welche auf dem Boden unserer gegenwärtigen Heeres-Verfassung stehen, längst anerkannt. Zudem ist, wie wir wiederholt betont haben, bei den Veränderungen in der Armee-Korps-Bildung die Ausstattung mit Feld-Artillerie Ursache einer ganz ungleichmäßigen Gliederung dieser Waffe geworden, worin nur ein vorübergehender Zustand erblickt werden kann.

Sonstige Vorlagen werden vielleicht einen Anklang an die Heeres-Reformen zeigen, welche zur Zeit bei Nachbarstaaten in der Vollziehung begriffen sind. Endlich glauben wir in der Annahme nicht fehlzugehen, daß Vorlagen eingehen werden, welche sich an einen Vorgang im preußischen Staatshaushalt anschließen.

Nachdem einmal in der Presse auf kommende Militär-Vorlagen vorbereitet worden ist, glaubten wir das Vorstehende den Lesern nicht länger vorenthalten zu dürfen.

— Durch Anordnung des Gouverneurs von Atschin und der Nebenländer sind die Staaten an der Westküste von Atschin von Konings Point bis zur Nordgrenze von Panga vom 1. Februar d. J. ab für allen Import- und Exporthandel geschlossen worden. Nur in Telok Kroet wird Import und Export mit Spezialerlaubniß der Regierung gestattet.

— Es wird uns bestätigt, daß die englische Regierung amtlich die Erklärung abgegeben hat, daß der Sultan von Sansibar kein Recht hatte, für die Inseln Manda und Patta eine Konzession an die englische Gesellschaft zu ertheilen, da der Sultan keinerlei Besitzrechte auf die Inseln hat. Schritte der englischen Gesellschaft, sich auf Manda und Patta festzusetzen, würden hiernach rechtswidrig sein. So weit hier bekannt ist, hat übrigens die englische Gesellschaft bisher noch keine Schritte gethan, um durch Entsendung von Beamten wirklich Besitz von den beiden Inseln zu ergreifen; sie hat sich vielmehr mit einer papierenen Okkupation begnügt, indem sie schriftlich Anzeige davon machte, daß der Sultan ihr die Konzession ertheilt habe. Da der Letztere aber keinerlei Besitzrechte auf die fraglichen Inseln hat, so ist die Konzession wirkungslos und es wird wohl auch ferner bei der papierenen Okkupation verbleiben.

— Entrüstung herrschte in der Presse, als jüngst ein Berliner Gerichtsvorsitzender auf den vielfach in der Presse wahrnehmbaren Mangel an Wahrheit hinwies. Wer die Behandlung der neuesten bedeutsamen Vorgänge des öffentlichen Lebens verfolgt hat, wird dem schwer angegriffenen Juristen wenigstens in so weit Recht geben müssen, daß die Presse Mittheilungen thatsächlicher Natur nur zu oft verbreitet, ohne sie auf ihre Richtigkeit geprüft zu haben, und daher öfter der Wahrheit nicht entsprechende Mittheilungen selbst dann bringt, wenn sie wohl in der Lage wäre, deren Unzuverlässigkeit zu erkennen. So werden z. B. Einzelheiten über die Berathungen des Staatsrathes verbreitet, obwohl diese nach der wiederholten Anordnung Sr. Majestät des Kaisers als geheime zu behandeln sind, mithin Mittheilungen über dieselben von vornherein den Stempel der Illegimität und damit der Unzuverlässigkeit tragen. Die Kombination liegt nahe und in der That mag manches, was als thatsächlich gemeldet ist, auf richtiger Kombination beruhen; anderes, was gemeldet wurde, ist aber ebenso sicher unrichtig. Was richtig und was falsch ist, entzieht sich angesichts der allerhöchst befohlenen Geheimhaltung naturgemäß der Mittheilung.

Ganz ähnlich liegen die Dinge bezüglich derjenigen Nachrichten, welche über die Vorlagen für den nächsten Reichstag verbreitet werden. Sozialpolitische Vorlagen auf Grund der letzten Staatsrathsberathungen, Novelle zum Krankenkassengesetze, Patent- und Warrantgesetz werden dabei mit unfehlbarer Bestimmtheit angekündigt. In Wahrheit ist aber darüber, wie die Ergebnisse der Staatsrathsberathungen gesetzgeberisch zu verwerthen sein werden, noch kein endgültiger Beschluß gefaßt und die Novelle zum Krankenkassengesetze dem Bundesrathe noch nicht vorgelegt, während die Novelle zum Patentgesetz nach der im Reichstag von dem Staatssekretär des Innern, Staatsminister von Bötticher, abgegebenen Erklärung vorerst veröffentlicht werden soll, um den Interessenten Gelegenheit zur Kritik zu geben. Gegen die Einführung des Warrantssystems sind sowohl von einer so bedeutenden Körperschaft, wie dem deutschen Landwirthschaftsrath, wie aus den Kreisen der Industrie und namentlich der meistbetheiligten Eisenindustrie die ernstesten Bedenken erhoben worden. Man sieht aus diesen Vorgängen, daß ein großer Theil der deutschen Presse in der That unbesehen und ungeprüft Alles in seine Spalten aufnimmt, was ihm, und zwar insbesondere unter offiziöser Flagge zugetragen wird. Fahrlässige Wahrheitswidrigkeit ist aber in Bezug auf die Täuschung des Publikums genau ebenso schlimm, wie wissentliche. Die ernsthafte Presse wird daher gut thun, sowohl in Bezug von Quellen, wie Nachrichten fortan die größte Vorsicht zu üben, wenn sie sich nicht der Gefahr der Täuschung des Publikums aussetzen will. Die minder ernsthafte aber mag und kann bleiben, wie sie ist.

— Dem Vernehmen nach hat der Vorstand der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller in seiner letzten Sitzung beschlossen, gegen den Plan einer deutschen Industrie-Ausstellung in Berlin Stellung zu nehmen.

— Die neue Zusammensetzung des Reichstags wird, ganz abgesehen von den laufenden politischen Aufgaben der nationalen Volksvertretung, auch für die eine große Frage der weiteren Förderung der einheitlichen Gesetzgebung auf dem Gebiete des bürgerlichen Rechts möglicherweise verhängnißvoll werden. Bezeichnenderweise wird es vor allem die nationalliberale Partei, welche in ihrem Wahlaufruf diesen wichtigen Gegenstand hervorhob, und gerade sie und ihr angehörige Reichstagsmitglieder früherer Legislaturperioden sind es gewesen, welche auch an den großen Justizgesetzen bei der parlamentarischen abschließenden Berathung derselben den Hauptantheil genommen haben. Wir erinnern nur an den überaus verdienstvollen Einfluß, welchen Dr. Miquel, als Vorsitzender der früheren Justizkommission, auf das Zustandekommen der großen organisatorischen Justizgesetze geübt hat. Ob die neuen Elemente, welche Sozialdemokratie und Volkspartei in den Reichstag bringen werden, für diese Arbeit mit besonderer Energie und dem sachverständigen Urtheil eintreten, muß zunächst abgewartet werden. Jedenfalls kam früher der ähnlichen Aufgabe sehr zu Statten, daß für die Kommissionsmehrheit, an deren Spitze Männer wie Miquel, Lasker, Bekker (Oldenburg) u. a. standen, auch in dem Reichstage selber der starke Rückhalt einer nahezu die Mehrheit der Versammlung bildenden Partei stand. Auch war damals das Verhältniß zwischen den Nationalliberalen und der kleinen Gruppe der Fortschrittpartei ein freundnachbarliches und nicht wie leider jetzt zwischen den beiden Richtungen durch wüste Agitation vergiftet. Die Hoffnung, daß der gegenwärtige Reichstag, auch wenn er annähernd sein gesetzliches Ende erreichen sollte, zu seinen erfreulichen Früchten die Gesetzwerdung des allgemeinen bürgerlichen Rechtsbuchs zu zählen haben wird, scheint dermalen auf schwachen Füßen zu stehen.

Frankreich.

Paris, 5. März. Der junge Prinz von Orleans beschäftigt die Gemüther der Franzosen, besonders aber der Offiziere, in immer stärkerem Grade. Viel trägt dazu die rein militärische Erziehung desselben bei. Seine ersten Studien machte derselbe im Kolleg Stanislas, später erhielt er im Schlosse Eu Privat Unterricht; hauptsächlich wurde er in der Kriegsgeschichte unterwiesen, in welcher sein Vater durch sein tüchtiges Werk über den amerikanischen Krieg sich als Autor einen Namen gemacht hat. Seine militärischen Studien vollendete der junge Prinz 1887 auf dem Royal Military College in Sandhurst, der ersten Militär-Akademie Englands, und machte, 1888 mit der Reise zum Lieutenant entlassen, dann, als Offizier dem Bataillon Kings Royal Rifle attachirt, ohne in englische Dienste zu treten, den Feldzug, auch verschiedene Tigerjagden, in Indien mit. Im Mai 1889 kehrte er, um die silberne Hochzeit des Grafen von Paris zu feiern, nach England zurück und meldete, am 6. Februar 1890 majorenn geworden, sich zum Eintritt in die französische Armee; ein Schritt, der ihn mit einem Schlage in der Armee zu einem populären Mann machte. Der Fehler der Regierung, den Prinzen, statt ihn einfach wieder auszuweisen, vor ein Kriegsgericht zu stellen, in das Gefängniß zu schicken und dadurch zum Märtyrer seines französischen Patriotismus zu erheben, wird sich vielleicht noch schwer strafen; denn es ist ersichtlich, daß die ganze Jugendgeschichte und das letzte Schicksal des Prinzen nur zu leicht zu einem romantischen Gemälde ausgeschmückt werden können, an dem die Unzufriedenen, und deren giebt es Legion, ihre Phantasie erhitzen.

Schweden und Norwegen.

Aus **Christiania**, 2. März, schreibt ein dortiger Korrespondent:

Im Odelsthing wurde am 27. v. M. eine königliche Vorlage über Veränderungen in den für die Wehrpflicht und die Rekrutirung seit 1885 geltenden Gesetzen vertheilt. Da die gegenwärtige Regierung in Uebereinstimmung mit dem überall im Lande gehörten Wunsche auf Stärkung der Wehrkraft bedacht ist, schlägt sie Verlängerung der Dienstzeit von 13 auf 16 Jahre für alle Waffen, nämlich 6 in der Linie, 5 in der Landwehr und 5 im Landsturm vor. Nächstdem ist die Minimalhöhe für einen Rekruten in der Linie von 159 Zentim. auf 157, und das jetzt geltende Rekrutirungsalter von 22 Jahren auf 21 herabgesetzt.

Der vorige Staatsminister Joh. Sverdrup hat es angezeigt gefunden, mit einer Flugschrift gegen die Rechtenregierung hervorzutreten. Er hält deren „Duldung“ für unrichtig, weil sie den Parlamentarismus nicht anerkenne. Gleichwohl ist gerade gegen seine Regierung der Hauptvorwurf aus seiner eigenen Partei der gewesen, daß sie thatsächlich den Parlamentarismus verleugnete. Er ermahnt für Einigkeit gegen die Rechte und stellt zum Heraufführen einer Linkenpolitik 14 Aufgaben hin, unter welchen eine Reihe allen Parteien gemeinsamer Bestrebungen, wie die für Verbesserung des Heerwesens, der Stellung der Arbeiter, des Steuerwesens vorkommen.

Rußland.

Der russische „Swjet“ beschäftigt sich bereits seit längerer Zeit mit den Aussichten, welche ein Krieg mit Deutschland hätte. Er stellt jetzt fest, daß bei einem solchen Kriege Rußland auf keine Bundesgenossen rechnen dürfe, denn Frankreich sei unter der Herrschaft der Opportunisten vollständig unzuverlässig. Das russische Volk müsse also für sich allein sorgen und auf sich allein vertrauen. Dieser Gedanke läßt den „Swjet“ in ein begeistertes Lob des russischen Soldaten ausbrechen, das nach der Uebersetzung der deutschen „Petersburger Zeitung“ wie folgt lautet:

„Würde uns niemand als Gott allein zur Seite stehen und nächst ihm wollen wir blos auf uns allein hoffen! Unser Soldat erträgt ohne Zweifel mehr und verlangt weniger als der deutsche, der seinen Morgenkaffee nicht missen will und eines nahrhaften Mittagsessens bedarf und seines Schnapses und Bieres, der Zigarre nicht zu vergessen. Unser Soldat ist an solchen „Luxus“ nicht gewöhnt, selbst in Friedenszeiten nicht, geschweige denn im Kriege; man gab ihm Erbswurst zu versuchen — nicht einmal die wollte er haben; alle seine bescheidenen Bedürfnisse werden ja ausschließlich aus häuslichen Mitteln gedeckt: Leinewand für die Wäsche, Tuch zur Kleidung, ein Schaffell zum Halbpelz, Schuhzeug, Zucker, Kohl, Fleisch, Branntwein, Machorka-Tabak — das alles liefern ihm die innern Provinzen des Vaterlandes und das werden sie auch während des Krieges in erforderlichem Maße thun, und nicht für Gold werden sie es liefern, sondern immer nur für dasselbe Papiergeld .... Was aber das Sichschlagen betrifft, so wird es den deutschen Militärs wohl bekannt sein, daß darin unser Soldat dem deutschen schwerlich etwas nachgiebt. In den letzten Kriegen Deutschlands haben wir den deutschen Soldaten nur in solchen Lagen gesehen, wo er sich im Vortheil befand; wie er sich aber bei militärischen Mißerfolgen und unter anhaltender klimatischer Unbill bewähren wird, das wissen wir noch nicht und das weiß er selbst noch nicht, eben weil er es noch nicht erprobt hat. Unser Soldat aber bleibt sich stets gleich und ist immer derselbe: in Sebastopol und vor Plewna und im Schneesturm auf den Balkanbergen und im Sonnenbrand der mittelasiatischen Steppen und auf den Höhen und in den Schluchten des Kaukasus — das haben wir erprobt ... Uebrigens auch hier ists schließlich niemand anders als Gott, in dessen Händen der Sieg allezeit ruht ... Wir wiederholen: wir dürfen uns blos auf die innere Kraft des eigenen Volkes verlassen und sonst auf niemand. Die ganze Stärke liegt vor allem darin, daß wir uns nicht gleich im Anfang aufs Haupt schlagen lassen, sondern unsere Armeen nach Möglichkeit aufsparen und den Krieg so lange als möglich hinziehen.“

Wenn die Gelehrten des „Swjet“ die deutsche Kriegsgeschichte eingehender studirt hätten, so müßten sie etwas wissen von den furchtbaren Strapazen der Belagerungsarmee vor Metz während der Regentage im Herbst, von den Entbehrungen und Leiden im Winterfeldzug an der Loire und der Somme wie im Jura. Aber dergleichen geschichtliche Wahrheiten giebt es für Leute nicht, welche es lieben, ohne den Ballast der Sachkenntniß sich zu äußern. Sie wärmen immer wieder das berüchtigte Märchen von dem unbezwinglichen, unermüdlichen russischen Soldaten auf, das durch Theodor v. Bernhardi doch schon eine vollständige Abfertigung erfahren hat. Doch „habeant sibi“. Wir trösten uns mit dem alten Spruch „Bange machen gilt nicht“.

Südsee.

Einem im August v. J. dem britischen Parlament vorgelegten Blaubuch, betreffend den im Jahre 1888 aus einem Protektorat in eine Kronkolonie umgewandelten englischen Theil von Neu-Guinea, entnimmt der „Hamb. Korr.“ Folgendes:

Der Administrator der Kolonie hat seinen Amtssitz in Port Moresby, einem der beiden bis jetzt dem Schiffahrtsverkehr eröffneten Häfen, genommen. — Zur Erforschung der Küsten — deren Vermessung durch englische Kriegsschiffe bereits im Jahre 1886 begonnen wurde —, der umliegenden Inseln und des Innern, namentlich auch zur Besteigung der hohen dort gelegenen Berge, wurde eine Reihe von Expeditionen unternommen. — Um für das Land Einnahmequellen zu eröffnen, ist ein Zolltarif zur Einführung gelangt, welcher mit einigen Abänderungen dem in Queensland gültigen nachgebildet ist. Nach demselben sind die meisten Einfuhrgegenstände einem Werthzoll von 10 Proz. unterworfen; Luxusgegenstände sind höher besteuert, grobe Nahrungsmittel, sowie Materialen, welche der Kultivirung des Landes dienen, steuerfrei. In gleicher Weise wie in dem benachbarten deutschen Theil von Neu-Guinea unterliegen Spirituosen einem hohen Zoll. Wie dort ist auch hier die Verabreichung von geistigen Getränken und von Waffen und Munition an Eingeborene gänzlich untersagt. — Die wirthschaftliche Entwickelung des Landes scheint bis jetzt nur geringe Fortschritte gemacht zu haben, da sich die Ausfuhr lediglich auf einige Naturprodukte des Pflanzen- und Thierreichs (Kopra, Perlschalen, Trepang 2c.) erstreckt, und größere Versuche mit dem Anbau tropischer Nutzpflanzen nirgends gemacht worden sind. — Die Anfangs eingerichtete monatliche Dampferverbindung zwischen der Kolonie und dem an der australischen Küste belegenen Thursday-Island ist neuerdings wieder aufgegeben; es besteht zur Zeit nur eine zweimonatliche Segelschiffverbindung mit Cooktown.

Ein Vergleich des gegenwärtigen Zustandes von Britisch Neu Guinea, wie er sich aus Vorstehendem ergiebt, mit dem Bilde, welches das deutsche Neu-Guinea-Schutzgebiet darbietet, fällt zu Gunsten des letzteren aus. Hier sind bereits umfassende Versuche im Plantagenbau unternommen worden

und haben theilweise zu sehr erfreulichen Resultaten geführt, welche die Hoffnung auf einen bald recht erheblichen Export, namentlich von Tabak und Baumwolle, eröffnen. Für regelmäßige Verbindung mit Europa ist durch Einrichtung einer sechswöchentlichen Dampferlinie zwischen Finschhafen und Soerabaya auf Java Sorge getragen. Die hieraus erwachsenden Kosten werden wie alle Ausgaben der Verwaltung von der Neu-Guinea-Kompagnie ohne irgend eine Beihülfe aus Reichsmitteln getragen, während die englische Kolonie von der großbritannischen Regierung einen Dampfer zur Verfügung bestellt bekommen hat, zu dessen Ankauf 370,000 Mark ausgeworfen wurden, und außerdem vom Mutterlande die Summe von 70,000 Mark, von der Regierung von Queensland die Summe von 300,000 Mark als jährlichen Zuschuß erhält.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. März. Die Gesammt-Umsätze der Reichsbank im Jahre 1889 haben betragen: bei der Reichshauptbank 31,964,120,700 Mark, bei den Reichsbankanstalten 67,744,770,600 Mark, zusammen 99,708,891,300 Mark (1888: 84,337,564,300 Mark), also 15,371,327,000 Mark mehr als im Jahre vorher. Der Bank-Zinsfuß war vom 1. Januar bis 11. Januar 1889 4½ Prozent für Wechsel, 5 bez. 5½ Prozent für Lombard-Darlehne, vom 12. Januar bis 3. Februar 1889 4 Prozent für Wechsel, 4½ bez. 5 Prozent für Lombard-Darlehne, vom 4. Februar bis 3. September 1889 3 Prozent für Wechsel, 3½ bez. 4 Prozent für Lombard-Darlehne, vom 4. September bis 2. Oktober 1889 4 Prozent für Wechsel, 4½ bez. 5 Prozent für Lombard-Darlehne, vom 3. Oktober bis zum Schluß des Jahres 5 Prozent für Wechsel, 5½ bez. 6 Prozent für Lombard-Darlehne, im Durchschnitt des ganzen Jahres 3,676 Prozent für Wechsel und 4,176 bez. 4,676 Prozent für Lombard-Darlehne. Bei der Reichsbankstelle in Stettin stellte sich der Verkehr im Ganzen auf 866,990,500 Mark, und zwar Lombard-Verkehr auf 41,265,700 Mark, gesammter Wechsel-Verkehr auf 176,708,200 Mark, Anweisungs-Verkehr auf 3,266,600 Mark, Giro-Verkehr auf 625,409,100 Mark, Depositen-Verkehr auf 886,900 Mark, Verkehr mit Reichs- und anderen Staatskassen auf 19,454,000 Mark. Der Giro-Verkehr belief sich im Ganzen auf 300,386,502 Mark 35 Pf., davon blieb am 31. Dezember 1889 ein Bestand von 3,452,277 Mark 13 Pf. Das Giro-Uebertragungs-Konto betrug zusammen 141,163,568 Mark 63 Pf. Der Werth des hiesigen Grundstücks der Bank ist mit 400,000 Mark gebucht. An Platz-Wechseln war in Stettin (einschl. Anklam, Belgard bis 30. 6. 89, Kammin, Körlin bis 30. 6. 89, Kolberg bis 30. 6. 89, Jarmen, Königsberg i. N., Neustettin bis 30. 6. 89, Pasewalk, Prenzlau, Schwedt a. O., Stargard i. P., Treptow a. d. T.) am 1. Januar 1889 ein Bestand von 1382 Stück im Betrage von 2,951,101 Mark 86 Pf., der Zugang betrug 9006 Stück im Betrage von 19,243,062 Mark 4 Pf., der Abgang 8934 Stück im Betrage von 18,182,797,57 Mark. Der höchste Bestand war 4,011,400 Mark, der niedrigste 2,303,500 Mark, der Gewinn betrug 98,686,45 Mark. Als Bestand verblieben am 31. Dezember 1889 1454 Stück im Betrage von 4,011,366,33 Mark. — An Versandt-Wechseln (Rimessen) wurden in Stettin einschließlich des vorher genannten Orts 22,036 Stück im Betrage von 26,724,417,83 Mark angekauft, der Gewinn hierbei betrug 90,988,98 Mark. An Versandt-Wechseln (Inkasso-Wechsel) war in Stettin (einschließlich Belgard bis 30. Juni 1889, Kolberg bis 30. Juni 1889, Prenzlau, Schwedt a.O., Stargard i. P.) am 1. Januar 1889 ein Bestand von 2861 Stück im Betrage von 3,459,099,86 Mark, der Zugang durch Versandt-Wechsel der anderen Bankstellen einschließlich der M. A. protestirten und wieder zurückgesandten Einzugs-Wechsel betrug 31,169 Stück im Betrage von 43,163,559,89 Mark, der Abgang 31,098 Stück im Betrage von 42,481,992,76 Mark. Der Bestand am 31. Dezember 1889: 2932 Stück im Betrage von 4,140,666,99 Mark.

Wechsel aufs Ausland wurden in Stettin 58 Stück mit einem Realwerth von 178,863,45 Mark angekauft, davon auf Belgien für 2834,34 Franks, auf Frankreich für 21,491,92 Franks, auf Holland für 328,85 Fl., auf London für 4217 Lstrl. 3 Sh. 5 d. und auf Skandinavien für 65,287 Kr. 7 Oer.

Im Lombard-Verkehr betrug der Bestand am 1. Januar 1889: 123 Stück im Betrage von 1,640,000 Mark, der Zugang 63 Stück im Betrage von 12,217,400 Mark, der Abgang 60 Stück im Betrage von 11,990,000 Mark, der Gewinn hiervon 60,998,59 Mark. Am 31. Dezember 1889 verblieb ein Bestand in Darlehen auf Effekten in Höhe von 1,866,900 Mark und auf Waaren in Höhe von 500 Mark.

Zahlungs-Anweisungen wurden ertheilt 509 Stück im Betrage von 2,003,001,84 Mark, davon gegen Gebühren 478 Stück im Betrage von 1,791,105,15 Mk., frei von Gebühren 31 Stück im Betrage von 211,896,69 Mk., an Gebühren wurden 429,11 Mark erhoben, überhaupt eingelöst wurden 1,263,555,03 Mark.

Von der Reichsbankhauptstelle Stettin sind abhängig die Reichsbanknebenstellen zu Anklam, Prenzlau, Schwedt a. O. und Stargard, sowie die Waaren-Depots zu Kammin, Jarmen, Königsberg i. Nm., Pasewalk und Treptow a. T. — Dem Stettiner Bezirks-Ausschusse gehören als Mitglieder an die Herren: Karl Meister, Kaufmann und Konsul, Herm. Theune, Geh. Kommerzienrath, Joh. Jul. Braudis-Tresselt, Kaufmann, Karl Greffrath, Kaufmann, Ferd. Aug. Ludw. Karkutsch, Kaufmann, Theod. Kreich, Brauereibesitzer, C. F. W. Walter, Kaufmann und Handelsrichter; eine Stelle ist durch den Tod des Herrn Kommerzienrath Karow frei.

— Ornithologischer Verein. Sitzung vom 24. Februar. Vorsitzender Herr Oberforstmeister v. Varendorff. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung erhält Herr Koske das Wort zu einem Vortrage über die Spechte. Mit der Stellung der Spechte im System beginnend, führt Redner aus, wie zuerst Linné die Spechte zu den Paarzehern zählte und sie in dieser Ordnung mit den Papageien, Kukuken, Wendehälsen und einem Theile der Leichtschnäbler vereinigte. Kayserling und Blasius stellen die Spechte mit den Seglern, Nachtschwalben, Kukuken, Eisvögeln und Wiedehopfen in die Ordnung Klettervögel zusammen, während E. F. v. Homeyer in seiner Systematik die Vögel Deutschlands unter die Ordnung Klettervögel, Spechte, Spechtmeisen, Baumläufer und Wiedehopfe zählt. Brehm dagegen und mit ihm Altum stellen die Spechte mit Einschluß der Wendehälse als eine besondere Ordnung Spechtvögel Pici auf. Die eigentliche Familie der Spechte wird dann in die 4 Gattungen Geciens Erdspecht, Dryocopus Schwarzspecht, Picus Buntspecht und Picoides Dreizehenspecht getheilt. Die Spechte kennzeichnen sich durch den starken, geraden, auf dem Rücken scharfkantigen, meißelförmigen Schnabel, die paarig gefleckten, mit scharfen Nägeln versehenen Zehen, durch runde Flügel und einen hartfedrigen, als Stütze benützbaren Schwanz. Die Zunge ist an der Spitze mit Widerhaken versehen und endigt in 2 Zungenbeinhörnern, die in einer Scheide liegend, sich rund um den ganzen Schädel herumziehen. Dadurch kann der Specht die Zunge weit hervorschnellen, der Grünspecht z. B. 6—7 Zoll. An Präparaten zeigt Redner diesen eigenthümlichen Bau. Alle Spechte sind eigentliche Waldbewohner, die sich von Insekten und Baumsämereien ernähren; sie klettern an den Bäumen in aufrechter Haltung hinauf und beleben den Wald durch ihr Pochen und im Frühjahr durch ein lautes Trommeln, welches die Männchen als Balzlaut an trockenen Zacken hervorbringen. Das Nest steht immer in selbstgezimmerten Höhlen, doch werden die Nester, nach Altum, zum größten Theile von Eichhörnchen ausgeplündert und eine Vermehrung der Spechte dadurch verhindert. In Deutschland kommen 8 Spechtarten vor, von denen der Schwarzspecht Picus martius der größte ist. Er fehlt dem Westen unseres Vaterlandes gänzlich, da er sich nur in großen geschlossenen Waldungen aufhält. In Pommern dürfte er noch überall vorkommen, freilich nirgends häufig. Er ist einfarbig schwarz, das Männchen mit feuerrothem Scheitel. Seine Nahrung besteht nur in Insekten, darunter vielen Ameisen. Zur zweiten Gruppe der Erdspechte gehören der Grünspecht und der Grauspecht Picus viridis und Picus canus. Beide sind in der Hauptfarbe grün und ähneln sich sehr, nur ist der Grauspecht bedeutend kleiner als der Grünspecht. Beide nähren sich zum größten Theile von Ameisen und ziehen Laubholz dem Nadelholz vor. Die dritte Gruppe der Buntspechte umfaßt den großen Buntspecht Picus major, den weißrückigen Buntspecht P. leuconobus, den mittleren und kleinen Buntspecht P. medius und P. minor. Die Buntspechte tragen nur 3 Farben, schwarz, weiß und roth und nähren sich hauptsächlich von Sämereien, als Eicheln, Haselnüssen und vor allem Kiefernsamen, den sie aus den Zapfen klauben. Die seltenste Art in Deutschland ist der weißrückige Buntspecht, kenntlich an dem weißen Mittelrücken, der häufigste der große Buntspecht. — Von der vierten Gruppe Picoides kommt in Deutschland nur der Dreizehenspecht Picus tridactylus vor, der die Gebirge bewohnt und nur s lt n sich in die Ebenen verirrt. Altum beobachtete ihn bei Eberswalde. Er hat, wie sein Name besagt, nur drei Zehen, die Größe des mittleren Buntspechtes und mehr schwarzes Gefieder; die Kopfplatte ist gelb. Die Frage über den Nutzen und Schaden der Spechte für den menschlichen Haushalt dürfte insofern abgeschlossen sein, als die Aufstellungen Altums wohl maßgebend für die Beurtheilung dieser Frage sind. Redner führt die Aussprüche der verschiedenen Ornithologen an und schließt mit dem Appell Altums, die Spechte ihres ästhetischen Nutzens wegen stets zu schonen. — Herr Kandeler bemerkt, daß junge Spechte in seiner Heimath häufig zum Essen ausgenommen würden. Herr Forstassessor v. Papen spricht über die örtliche Verbreitung, namentlich des Schwarz- und Grünspechtes sowie über die Arbeiten der Spechte im Walde und ist gleichfalls der Ansicht, daß die Eichhörnchen hauptsächlich die Bauten der Spechte zerstören. Herr Oberforstmeister v. Varendorff erwähnt die durch den großen Buntspecht in den Kiefernwaldungen hervorgerufenen Ringelbäume, die sogenannten Wanzenbäume und betont, daß zur schwachen Vermehrung der Spechte außer den Eichhörnchen auch die heutige Waldkultur beiträgt, welche jeden kranken Baum sofort entfernt, so daß dem Spechte, welcher seine Nisthöhle nur in kranken Bäumen zimmern kann, dadurch die Nistgelegenheit entzogen werd. Auch sei bei den Spechten nicht der ästhetische Nutzen, sondern auch der wohl etwas zu sehr unterschätzte Nutzen durch Vertilgung vieler schädlichen Insekten in Betracht zu ziehen. — Es folgt darauf eine Berathung über die Feier des Stiftungsfestes. Es wird beschlossen, dasselbe in Form eines Herrenabends, voraussichtlich am 29. März im Bellevuesaale zu feiern. Anmeldungen zu einem gemeinschaftlichen Essen werden baldigst erbeten. — Der Schriftführer theilt mit, daß Herr Prof. Marshall in Leipzig am 15. März einen öffentlichen Vortrag über „Das Wandern der Vögel“ halten wird. Das Lokal wird noch bekannt gemacht werden. Aufgenommen Herr Kaufmann Rosehr, angemeldet ein neues Mitglied.

— Das Kaiser-Panorama am Königsthor hat in dieser Woche sehr schöne Bilder von Rußland und Polen ausgestellt.

— Drei vom Kultusminister für Töchter-Schulen unserer Stadt geschenkte Bilder der hochseligen Kaiserin Augusta waren durch die hiesige königliche Regierung der höheren, sowie der gehobenen städtischen und der Gesenius'schen höheren Töchter-Schule (Frl. Lohmeyer) zugewiesen. In letzterer fand gestern eine stille erhebende Feier statt, bei welcher ein Mitglied der Stadt-Schuldeputation nach einer Ansprache an sämmtliche Schülerinnen das Bild der Anstalt übereignete.

— Die Tragödin des Münchener Hoftheaters, Frau Magda Irschick, die Nachfolgerin Klara Zieglers wird morgen, Sonnabend, im Stadttheater ein Gastspiel als „Judith“ in dem gleichnamigen Hebbelschen Drama eröffnen.

* Am 26. August vergangenen Jahres waren von der am Bollwerk liegenden Ladung eines gelöschten Dampfers drei Tonnen mit Mineralöl in den Nachmittagsstunden spurlos verschwunden. Es wurde daher seitens des Geschädigten Anzeige bei der Strompolizei erstattet, welche sich sogleich aufmachte, um sich Klarheit darüber zu verschaffen, wo die Tonnen, deren Inhalt nicht bedeutenden Werth hatte, geblieben seien. Es wurden viele im Hafen liegende Schiffe revidirt und nicht ohne Erfolg. Auf dem Reihefahrer „Bertha“, Schiffer August Hollnagel, fand man im unteren Schiffsraum, zwischen Schlacken versteckt, die Tonnen vor. Es wurde deshalb Anklage gegen Hollnagel wegen Diebstahls erhoben. Der auf dem Schiffe befindliche Matrose Wockesin wurde unter die gleiche Anklage gestellt. In der gestrigen Verhandlung der Strafkammer 1 des hiesigen Landgerichts gab der erste Angeklagte an, daß für ihn eine Ladung Petroleumfässer an Bord gelegen und deshalb seinerseits nur eine Verwechselung der für ihn bestimmten Frachtgüter vorgelegen hat, der Matrose behauptete dasselbe. Der Gerichtshof hielt jedoch die Schuld Beider nach der Beweisaufnahme für völlig erwiesen und als Hauptbelastungsmoment wurde angenommen, daß die Fässer versteckt worden waren, während ähnliche Frachtgüter frei auf Deck des Schiffes sich befanden. Mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit solcher Diebstähle, vor denen sich Niemand zu schützen im Stande sei, hielt der Gerichtshof sowohl für Hollnagel als auch für Wockesin eine dreimonatliche Gefängnißstrafe für angemessen.

Aus den Provinzen.

⁑ **Tempelburg**, 5. März. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Selig Lewin hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann Wichmann ist zum Verwalter der Masse ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 30. März bei dem hiesigen Amtsgericht anzumelden.

§ **Greifswald**, 5. März. Ueber das Vermögen des Weinhändlers und Restaurateurs Carsten Wobbe hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet, der Rechtsanwalt Schoppen ist zum Verwalter der Masse ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 2. April bei dem hiesigen Amtsgericht einzureichen. — Der Stadtexekutor Theodor Orbach aus Stralsund wurde in der heutigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts wegen Vergehens im Amt zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Vermischte Nachrichten.

— In der großen Berliner Schneider-Akademie, Berlin C., Rothes Schloß No. 1, wurde am Sonnabend Vormittag die diesjährige öffentliche Prüfung der Schüler und Schülerinnen abgehalten. Außer den Angehörigen der letzteren hatte sich ein äußerst zahlreiches Publikum zu dieser Schulfeier eingefunden, darunter mehrere Landtags-Abgeordnete, Vertreter des Magistrats Berlin und anderer Behörden. Die Eröffnungsrede hielt Herr Oberlehrer Bugarsky. Er erstattete zunächst Bericht über die Entwickelung und Frequenz der Anstalt, wonach dieselbe seit der vorjährigen Prüfung von 612 und seit Beginn des letzten Kursus am 3. Januar d. J. von 207 Schülern und Schülerinnen besucht worden ist, ein Beweis für die unerreichte Lehrmethode dieser ersten und größten Hochschule des Schneidergewerbes. In der mündlichen Prüfung, welche sich auf Theorie der Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei, sowie Handelswissenschaft erstreckte, bewiesen die Schüler und Schülerinnen, daß sie das Lehrpensum mit Sicherheit beherrschten, was sie schließlich durch Vorführung von über 100 prächtigen Anproben bewiesen. Die Ausstellung der Prüfungsarbeiten, fertiger Kostüme und Zeichnungen war überaus reich ausgefallen.

— (Berliner Dialektprobe.) Mutter, ihrem Jungen aus dem Fenster zurufend: „Heinarich! loof mal un hole vorn Sechsa Mostarich, aba aus de Fabrieke, da is er nich so multarich!“

— (Aus dem Konzertsaale.) Wer ist denn die Dame, die so brüllt? — Das ist meine stille Liebe.

Beim Wein.

Wenn mir der Wein die Zunge löst,
So sag' ich, was ich denke,
Und thue keinen Zwang mir an
Im Saal wie in der Schenke.

Der Epheu deckt des Weingotts Stirn,
Nicht seinen Mund, ich wette!
Ich seh beim Wein auf's Etikett,
Nicht auf die Etikette.

Bankwesen.

Russische Prämien-Anleihe von 1866. Die nächste Ziehung findet am 13. März statt. Gegen den Koursverlust von ca. 250 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 2,50 Mark pro Stück.

Börsen-Berichte.

Posen, 6. März. Spiritus loko ohne Faß 50er 52,40, do. loko ohne Faß 70er 32,80. Höher. Kündigung —,— Liter. — Wetter: Schnee.

Magdeburg, 6. März. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent 16,80, Kornzucker excl., 88 Prozent 16,05, Nachprodukte excl. 75° f. Rendement 13,50. Ruhiger. Brodraffinade I. 28,00. Brodraffinade II. —,—. Gem. Raffinade mit Faß 27,00. Gem. Melis I. mit Faß 25,75. Stetig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per März 12,42½ bez., 12,40 B., per April 12,47½ bez. u. B., per Mai 12,57½ bez, per Juli 12,75 bez. u. B. Matt.

Köln, 6. März, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 20,00, do. fremder loko 21,50, do. per März 20,30, per Mai 20,40, per Juli 20,40. Roggen hiesiger loko 17,50, fremder loko 19,00, per März 16,95, per Mai 17,00, per Juli 16,95. Hafer hiesiger loko 16,00, fremder 17,00. Rüböl loko 74,00, per Mai 70,70, per Oktober 61,90.

Hamburg, 6. März, 1 Uhr — Min. Nachm. (Telegramm von Lassally u. Sohn in Hamburg.) Kaffee-Termin-Markt. März 86,75, September 86,00, Dezember 83,00. Fest.

Hamburg, 6. März, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per März 86,75, per Mai 87,00, per September 85,75, per Dezember 82,75. Ruhig.

Hamburg, 6. März, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per März 12,42½, per Mai 12,55, per Juli 12,75, per August 12,85. Ruhig.

Paris, 6. März. Anfangsbericht. Mehl träge, per März 52,50, per April 52 70, per Mai-Juni 53,50, per Mai-August 53,70. — Spiritus ruhig, per März 36,00, per April 36,20, per Mai-Juni 37,20, per September-Dezember 38,20. — Wetter: Bedeckt.

Glasgow, 6. März, Vormittags 11 Uhr 10 Min. Roheisen. Mixed numbres warrants 50 Sh. 1 d. Stetig.

Telegraphische Depeschen.

Wilhelmshafen, 6. März. Der Aviso „Wacht“ stellt heute außer Dienst.

Sprottau, 6. März. Aus Waldenburg wird gemeldet, daß in Folge Zerreißens eines Zuges der Bahnvorsteher Hoffmann in Fuchsstollen durch Ueberfahren getödtet wurde.

Barmen, 6. März. Der Streik der Riemendreher hat sich bis heute bereits auf 26 Fabriken ausgedehnt, über 1800 Arbeiter feiern. Man befürchtet, die Arbeitseinstellung werde noch weiter um sich greifen, da die Riemendrehereibesitzer, wie die Arbeiter, fest entschlossen sind, an ihren Beschlüssen festzuhalten.

Wien, 6. März. Abgeordnetenhaus. Der Handelsminister Marquis de Bacquehem erklärte in Beantwortung der Interpellation über die Theilnahme Oesterreichs an der Berliner Konferenz, die österreichische Regierung habe auf die Berliner Anfrage mit dem Ausdruck der Bereitschaft zur Betheiligung und zum Eintritte in die Berathung der betreffenden Fragen geantwortet. Die schweizerische Bundesregierung habe erklärt, von der beabsichtigten Berner Konferenz, zu deren Theilnahme Oesterreich gleichfalls bereit gewesen, Abstand zu nehmen.

Wien, 6. März. Wie die „Freie Presse“ erfährt, stehen heute wichtige Entscheidungen bevor bezüglich des ungarischen Ministeriums; es soll in Pest eine Ministerkrisis eingetreten sein.

Pest, 6. März. Die ungarische Regierung entsendet als Vertreter auf der Berliner Arbeiterschutz-Konferenz die Ministerialräthe Schnierer und Gränzenstein und den Gewerbe-Inspektor Szterenyi.

Paris, 6. März. In parlamentarischen Kreisen hort man mehrfach die Ansicht aussprechen, daß die Konferenz denn doch ein etwas zu gefährlicher Hebel für den Sturz des Kabinets sei. Besonnenere rathen überhaupt zu großer Vorsicht bei der heutigen Diskussion über auswärtige Angelegenheiten. Uebrigens macht sich ein leichter Umschwung zu Gunsten des Ministeriums bemerkbar. Drei Minister erklären indessen, daß sie weder bleiben wollen noch können.

Paris, 6. März. Das „Journal des Debats“ und die „Republique francaise“ beschäftigen sich mit der bevorstehenden Debatte der Kammer über die Haltung des Kabinets gegenüber der Einladung zur Theilnahme an der Berliner Arbeiterkonferenz und sind der Ansicht, daß die Theilnahme Frankreichs an der Konferenz unerläßlich sei. Es sei zu wünschen, daß die heutige Debatte rasch abgeschlossen werde, damit die Interessen Frankreichs nicht kompromittirt würden.

Brüssel, 6. März. Der Herzog von Broglie, über die Theilnahme Frankreichs an der Berliner Konferenz befragt, betonte, nach der Theilnahme der Republik an dem Berliner Kongresse 1878 sei es unmöglich, heute eine Einladung abzulehnen, doch müßten die Vertreter die genauesten Anweisungen haben.

Die Boulangisten geben heute ihren sechs wiedergewählten Parteigliedern einen Ehrenpunsch.

Der Herzog von Orleans beschäftigt sich im Gefängniß mit Skulptur.

Der Mörder Eyraud hatte in Newyork ein Verhältniß mit einer Pianistin angeknüpft, durch welche man ihn zu finden hofft.

Die Londoner Presse kann ihre Genugthuung über die Unruhen in Johannesburg nicht verbergen, wobei der Bekämpfer Englands, der Präsident von Transvaal Krüger, insultirt und die Flagge vom Pöbel zerrissen wurde.

Rom, 6. März. Der Großherzog von Hessen ist mit seiner Tochter, der Prinzessin Heinrich von Preußen, hier eingetroffen.

Rom, 6. März. Trotz aller Dementis treten neuerdings Gerüchte über den ungünstigen Gesundheitszustand des Papstes auf; der Kräfteverfall sei sehr bedenklich.

In Oberitalien sind neuerdings mehrere Fälle von Nona mit tödtlichem Ausgange vorgekommen.

London, 6. März. Wie verlautet, ist die Gründung einer anglo-römischen Bank in London definitiv gesichert. Die Zentralleitung in London übernimmt nominell der Marquis of Bute; es werden Zweigstellen in allen kontinentalen Ländern errichtet. Die Bank wird ein eminent katholisch politisches Unternehmen, welchem der Vatikan sehr nahe stehen soll.

London, 6. März. Ein Kabeltelegramm berichtet, daß in Dahomey ein blutiges Gefecht stattgefunden habe zwischen den französischen Truppen und den Eingeborenen. Die Franzosen verloren acht Todte und viele Verwundete; die Verluste der Eingeborenen sind sehr groß. Mehrere Europäer befinden sich in der Gefangenschaft der Eingeborenen.

Konstantinopel, 6. März. Wie die amtliche „Turquie“ meldet, gestattete der Zar 10,000 mohamedanischen Familien im Kaukasus, nach Anatolien auszuwandern.

Newyork, 6. März. In dem hiesigen Geschäftsviertel brach heute Feuer aus, viele Gebäude wurden eingeäschert, der Schaden beläuft sich auf circa eine halbe Million.

Letzte Nachrichten.

Karlsruhe, 6. März. Die „Karlsruher Ztg.“ ist, gegenüber der Nachricht der „Times“, daß der Großherzog Se. Majestät den Kaiser habe wissen lassen, er harmoniere nicht völlig mit seiner Sozialpolitik, ermächtigt auszusprechen, daß der Großherzog schon zu der Zeit, als die Fragen der Arbeiterschutz-Gesetzgebung sich in den ersten Stadien der Besprechung befanden und zum ersten Male den Reichstag beschäftigten, die Inangriffnahme dieser Fragen durch die Regierungen lebhaft befürwortet habe. Es ergebe sich hieraus, mit welchen Gesinnungen der Großherzog von Baden die energische Initiative des Kaisers begrüßt habe, und wie gern er mitwirken werde, diese seine eigenen Absichten zu verwirklichen. Diese Fragen seien zu ernst, als daß man dem Irrthum den Weg zur Verwirrung offen lassen dürfe, wie dies der Berichterstatter der „Times“ beabsichtigt habe.

Paris, 6. März. Deputirtenkammer. Die Sitzung begann mit der Interpellation des Abg. Laur, welcher es der Regierung zum Vorwurf macht, die Einladung zu der Berliner Konferenz angenommen zu haben. Der Sozialist Antide Boyer stellte die Forderung, man solle zur Konferenz Arbeiter entsenden. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Spuller, gab sodann Aufklärungen im Sinne der bereits mitgetheilten Note hinsichtlich der Auswahl der nach Berlin zu entsendenden Delegirten sagte er, es sei nothwendig, Männer zu schicken, welche mit den Arbeiterfragen vertraut wären, und welche sich viel eingehender mit den beinahe zahllosen Fragen beschäftigt hätten, welche dieses schwierige Problem aufwürfe; Männer, welche nach Berlin die richtige Fürsorge für die Freiheit der Arbeit und das Wohl der Arbeiter mitnähmen; ferner sei es nöthig, den Rahmen der Konferenz nicht allzu sehr zu erweitern. Das wieder stolz und stark gewordene Frankreich werde in Berlin die Stimme der Vernunft, der Menschlichkeit, der Zivilisation und des Fortschritts zur Geltung zu bringen suchen. (Lebhafter Beifall.)

Die vom Minister Spuller geforderte einfache Tagesordnung wurde schließlich mit 480 gegen 4 Stimmen angenommen.

Sofia, 6. März. Ein Artikel des Blattes „Svoboda“ erinnert daran, daß die Sobranje in ihrer Beantwortung der Thronrede dem lebhaften Wunsche Ausdruck gegeben habe, die Regierung möge beim Sultan die Anerkennung des gegenwärtigen Zustandes erwirken. Der Artikel schließt mit den Worten: „Wenn die Türkei fortfährt taub zu bleiben, so stehen wir nicht für die Folgen ein“.

Wetteraussichten für Freitag, 7. März 1890.

Veränderliches, vorherrschend wolkiges Wetter mit Niederschlägen und frischen westlichen Winden; Temperatur wenig verändert.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 5. März, — 1,62 Meter, bei Magdeburg + 1,08 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 5. März, + 0,98 Meter. — **Oder** bei Breslau, 5. März, Oberpegel + 0,28 Meter, Unterpegel — 0,36 Meter. — **Weichsel** bei Warschau am 5. März + 0,06 M. — **Weichsel** bei Thorn am 5. März — 1,60 M. — **Warthe** bei Posen, 5. März, 1,00 Meter. — Am 4. März: **Netze** bei Usch + 1,22 Meter.

Berlin, den 6. März 1890.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	106,90 G
do. do.	3½%	102,30 bG
Pr. Consol. Anl.	4%	106,30 bG
do.	3½%	102,40 bG
Preuß. St.-Anl.	4%	102,10 bG
do. do.	4%	—,—
Pr. Staatsschuld.	3½%	99,80 b
Berl. Stadt-Obl.	3½%	99,80 b
do. do.	3½%	—,—
do. do. neue	3½%	100,90 bG
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	—,—
Berliner Pfdbr.	5%	118,50 G
do. do.	4½	112,40 bG
do. do.	4%	106,20 b
do. do.	3½%	100,70 b
Kur- u. Neumärk.	3½%	99,90 b
do. neue	3½%	101,10 b
do	4%	—,—
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	102,25 b
do.	3½%	99,90 bB
do	3%	90,00 G
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	100,10 b
Pommersche do.	3½%	100,40 B
do. do	4%	100,00 G
Posensche do.	4%	102,00 G
do. do.	3½	98,60 G
Sächsische do.	4%	—,—
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	—,—
Schl.-Hlst.-Pfdb.	3½%	—,—
Westfälisch. do.	4%	—,—
do. do.	3½%	—,—
Westpr. ritterich	3½%	100,00 bG
Hannover. Rtbr.	4%	104,50 G
Hess.-Nass. do.	4%	—,—
Kur- u. Neumärk.	4%	104,20 bB
Lauenburg. Rtbr.	4%	104,50 G
Pommersche do.	4%	104,00 G
Posensche do.	4%	104,00 b
Preußische do.	4%	104,10 b
Rh. u. Westf. do.	4%	—,—
Sächsische do.	4%	104,00 bB
Schlesische do.	4%	104,00 b
Schl. Holst. do.	4%	104,50 G
Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	—,—
Bayerische Anl.	4%	105,60 bG
Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	91,60 bG
Hamburg. Rente	3½%	101,60 b
do. amort. Staats-Anleihe	3½%	100,50 G
Pr. Präm.-Anl.	3½%	—,—
Bayer. Präm.-Anl.	4%	144,60 b
Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	139,60 b
Meininger 7 Guld.-Loose		28,60 b

Fremde Fonds.

Aegyptische Anl.	4½%	—,—
do. do.	5%	—,—
Argentinische Anl	5%	87,80 bG
Bukarest. Stadt-A.	5%	95,80 bG
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	90,80 B
Italienische Rente	5%	92,90 bG
Newy. Stadt-Anl.	7%	—,—
do. do.	6%	129,50 G
Mexican. Anleihe	6%	95,75 b
do. do. 20 L. St.	6%	97,90 b
Oesterr. Gold-R.	4%	94,25 bG
do. Papier-R.	4⅕%	—,—
do. do.	5%	87,40 bG
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	74,75 bG
Oest. 250 Fl. 1854	4%	—,—
do. Cred. 100 1858	4%	325,75 b
do 1860er Loose	5%	120,00 bB
do. 1864er Loose	—	307,00 b
Rum. St.-A. Obl.	6%	104,40 bG
Rum. St.-A. Obl.	5%	101,25 b
do. do. amortis.	5%	97,60 b
Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
do. do. 1872	5%	—,—
do. do. 1880	4%	94,50 b
do. do. 1887	4%	—,—
do. Goldrente	6%	112,70 b
do. do. 1884 stpfl.	5%	104,60 bG
do. (2 Orient) 1878	5%	68,60 b
do. Präm.-A. 1864	5%	164,75 B
do. do. 1866	5%	158,20 b
do. Bodencr. neue	4½%	98,75 b
Serb. Gold-Pfdb.	5%	89,00 bG
do. Rente	5%	83,75 bG
do. do. neue	5%	85,50 bG
Ungarische Gold-Rente	4%	87,90 bG
Ungarische Papier-Rente	5%	84,40 bB

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Eutin-Lübeck	4%	41,10 bB
Frankf. Güterb.	4%	81,00 B
Lübeck-Büchen	4%	174,90 b
Mainz-Ludwigh	4%	121,90 b
Marb.-Mlawka	4%	57,00 b
Meckl. Fr.-Franz	4%	167,90 b
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	102,10 b
Ostpr. Südbahn	4%	86,00 b
Saalbahn	4%	49,00 b
Stargard-Posen	4½%	103,40 G
Amsterd.-Rottd.	4%	—,—
Baltische Eis.	3%	—,—
Dux-Bodenbach	4%	211,00 b
Gal. Carl-Lud.	4%	84,00 bG
Gotthardbahn	4%	166,25 G
It. Mittelm.-B.	4%	107,25 b
Kursk-Kiew.	5%	—,—
Moskau-Brest	3%	—,—
Östr. Frz.-Stsb.	4%	95,60 b
do. Nordwb.	5%	85,90 b
do. Lit.B.Elbth.	4%	97,00 B
Südöst. (Lomb.)	4%	56,25 b
Warschau-Ter.	5%	—,—
do. Wien	4%	190,75 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	111,90 b
Marb.-Mlawka	5%	111,00 bG
Ostpreußische Südbahn	5%	115,00 bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 5., 7., 8.	4%	101,80 b
Berl.-Anh. Lit. C.	4%	101,80 b
Berl.-Görl. Lit. B.	4%	—,—
Berl.-Hamb. 3. Emission	4%	101,80 b
Brl.-Pd.-Mgd. A	4%	—,—
Berl.-Stett.	4%	101,90 bG
Brsl.-Schweidn.-Freib.	4%	101,90 bG
Cöln-Mind. 6. Em.	4%	101,90 bG
do. 7. Em.	4%	101,90 bG
Magd.-Halbst. 73	4%	101,90 bG
do. Leipzig Lit. A.	4%	101,90 bG
do. Lit. B.	4%	101,90 b
Oberschles. Lit. B.	3½%	—,—
do. Lit. D.	4%	—,—
do. Em. v. 1879	4½%	—,—
Saalbahn	3½%	—,—
Gal. Carl-Ludw. g.	4½%	86,00 b
Gotthardb. 4. Ser.	5%	104,70 G
do. conv.	4%	103,10 G
Kronprinz-Rudolf-bahn	4%	81,00 b
Kronprinz-Salzkammergut	4%	101,25 B
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	82,60 G
Oest. Franz-Stb. 1874 gar.	3%	80,40 B
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	79,75 G
Oest. Franz-Stsb.	5%	106,30 B
do. do. Gold-Pr.	4%	100,10 bG
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	63,70 B
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—
do. do. 2 g.	5%	—,—
Brest-Grajewo	5%	98,25 G
Charkow-Asow g.	5%	—,—
do. in Livr. Sterl.	5%	—,—
Chark.-Krementsch g.	5%	100,60 b
do. do. Livr. St.	5%	102,00 G
Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	79,60 B
Jelez-Orel gar.	5%	—,—
Jelez-Woronesch a.	5%	—,—
Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	99,70 b
Kozlow-Woronesch gar.	4%	89,25 b
Kursk-Charkow g.	5%	—,—
do. Chark.-Asow Oblig.	4%	90,60 G
Kursk-Kiew gar.	4%	91,50 bB
Losowo-Sewastop.	5%	97,90 G
Mosco-Rjäsan	4%	93,90 bG
do. Smolensk. g.	5%	100,75 b
Orel-Griasy (Oblig.)	5%	89,40 b
Rjäsan-Kozlow g.	4%	91,50 G
Rjaschk-Morczansk gar.	5%	100,60 G
Rybinsk-Bologoye	5%	93,50 bG
Schuja-Iwanowo gar.	5%	100,60 G
Russ. Südwestbahn gar.	4%	92,50 G
Transkaukasisch g.	3%	77,40 bB
Warschau-Terespol	5%	101,50 B
Warschau-Wien 2. Emission	5%	101,70 b
Wladikawkas gar.	4%	92,30 bG
Zarskoe-Selo	5%	98,20 G
Northern Pacific II.	6%	110,95 G
Oregon Railway Nav.	5%	101,60 bG

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	100,25 bG
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	99,80 bG
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	96,10 G
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	101,60 bG
Dtsch. Hp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	111,10 G
do. do. do.	4%	101,70 G
do. do. conv.	4%	101,70 G
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	4½	104,60 G
do. do. do.	3½	98,60 b
Pomm. Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—
Pomm. 2. u. 4. (rz. 110)	5%	—,—
Pomm. 2. (rz. 110)	4%	—,—
Pomm. 1. (rz. 100)	4%	92,00 G
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	111,50 G
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	107,20 G
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 115)	4½%	115,00 G
do. do. (rz. 100)	4%	101,25 bG
Pr. Centrb. Pdb. (rz. 110)	5%	—,—
do. do. (rz. 110)	4½%	—,—
do. do. (rz. 100)	4%	101,80 bG
do. do.	3½%	97,90 bG
do. do. Com. Obl.	3½%	97,90 bG
Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	—,—
do. do. 6. (rz. 110)	5%	—,—
do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	101,70 bG
do. do. (rz. 100)	3½%	98,50 bG
do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	100,00 G
do. do. do.	4%	102,60 bG
Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	—,—
Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	103,25 G
do. do. (rz. 110)	4½%	105,40 b
do. do. (rz. 110)	4%	100,80 G
do. do. (rz. 100)	4%	98,20 B

Bank-Papiere.

	Div. p. 1888	
Bk. f. Spr.-Prd.-H.	3⅔	74,00 bG
Berliner Cassenver.	5⅓	133,00 bG
do. Handelsges.	10	172,90 b
do. Prod.-Hdl.	5	311,50 G
Bresl. Disc.-Bank	6⅓	111,00 bB
Darmstädter Bank	9	163,50 b
Deutsche Bank	9	168,75 b
Dtsch. Genossensch.	7½	131,00 G
Disc.-Command.	12	234,75 b
Dresdner Bank	9	152,10 bG
Nationalbank	2	138,75 b
Pomm. Hyp. conv.	4	14,25 b
Pr. Centr.-Bod.	9½	151,50 bG
Reichsbank	5⅘	137,80 b

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	5	109,00 B
Ahrens do.	4	83,75 bG
Böhmisches do.	15	—,—
Bock do.	5	92,00 bG
Bolle do.	6	109,75 G
Landré do.	10	—,—
Tivoli do.	4	127,00 b
Bredow. Zuckerf.	7	89,50 bG
Chem. Fabrik Heinrichshall	6	—,—
Chem. Fabrik Leopoldshall	4	108,20 b
Chem. Fabrik Oranienburg	4	80,00 bG
do. St.-Pr.	5	92,00 G
Chem. Fabrik Schering	18	256,00 bG
Chem. Fabrik Staßfurter	8	151,50 bG
Chem. Fabrik Union	9	136,25 bG
Brauer. Elysium	—	—,—
Möller u. Holb.	4	—,—
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—
P. Prov. Zuckerf.	21	—,—
St. Ch.-F. v. Did.	30	363,00 bG
St. Walzm.-Act.	30	—,—
St. Bergschl.-Br.	—	—,—
St. Dampf. A.G.	13⅓	—,—
St. Papierf. Hohenk.	—	—,—
Danz. Oelmühle	12	140,00 G
Dessauer Gas	10	173,00 bB
Nobel Dyn. Trust	8⅓	150,25 bG
G.-F. Harb.-Wien	16⅔	288 10 bG
Löwe u. Co.	15	324,75 bG
Magd. Gas-Ges.	4½	90,00 bG
Maschinenfabrik Görl. (conv.)	8	152,00 G
do. (Lüders)	8⅓	164,75 b
Maschinenfabrik Grusonwerke	12	169,75 B
Maschinenfabrik Hallesche	16	340,50 bB
Maschinenfabrik Hartmann	8	158,50 G
Maschinenfabrik Pomm. conv.	8	95,75 »
Maschinenfabrik Schwartzkopf	12½	235,00 b
Maschinenfabrik St. Vulc. L. B.	6	116,00 G
Nordd. Lloyd	4	173,25 b
Wilhelmshütte	6½	110 25 bG
Siem. Glas-Ind.	11	149,50 bG
St.-B. Cementf.	15	144,10 b
Strals. Spielkart.	6	110,00 bG
Gr. Pferdeb.-G.	12½	259,00 bG
Carlsr. Pferdeb.	—	95,00 bG
Stett. Pferdeb.	2	68,10 G
N. St. Dampf.-C.	12	132,10 bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	6½	109,00 bG
Bochum. Bgw. A.	—	—,—
do. Gußstfab.	9	188,00 bG
Bonifacius	3	117,00 bG
Borussia Bergw.	4	83,40 bG
Donnersmarckh.	4	84,00 b
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	95,40 b
Gelsenkirchener	6	174,25 bG
Harkort Bergw.	4	149,50 b
Hibernia	7½	187,20 b
Kön.- u. Laurah.	5⅓	149,10 bG
Louise Tiefbau	3⅓	119,00 bG
Märk.-Westf.	12	219,00 bG
Oberschlesische	5½	106,00 bG
Stolberg. Zink-H.	2½	68,00 bG
do. do. St.-Pr.	7½	129,00 bG

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	420	10550,00 G
Berliner Feuer.	150	3140,00 B
do. Ld. u. W. T.	120	1800,00 G
do. Leben	178	429,00 bB
Colonia, Feuerv.	400	10150,00 B
Concordia, L.	84	1800,00 B
Elberfeld. F.	270	1400,00 B
Germania	45	1061,00 G
Magd. Feuer	225	—,—
do. Rückv.	45	1030,00 G
Preuß. Leben	37,5	725,00 bB
Pr. Nat.-V. St.	72	1105,00 G
Providentia	40	—,—
Thuringia	240	4990,00 B

Bank-Diskont.

Reichsbank 4, Lombard 5
Privatdiscont 3¾ b

Wechsel-Cours vom 6. März.

Amsterdam 8 Tage	2½%	168,70 G
do. 2 Monat	2½%	168,05 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	81,00 b
do. 2 Monat	3½%	80,60 b
London 8 Tage	2½%	20,44 b
do. 3 Monat	2½%	20,265 b
Paris 8 Tage	3%	80,95 b
do. 2 Monat	3%	80,65 b
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	171,10 b
do. 2 Monat	4½%	170,00 bG
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80,75 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	79,75 b
Petersburg 3 Wochen	6%	220,20 b
do. 3 Monat	6%	218,20 b
Warschau 8 Tage	6%	220,70 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	9,72 b
Sovereigns	20,40 G
20 Francs per Stück	16,22 B
Dollars	4,185 G
Engl. Banknoten	20,45 G
Franz. Banknoten	81,00 b
Oesterr. Banknoten	[illegible]
Russ. Noten	221,10 b

Gewagtes Spiel

oder

Der Kampf um eine Million.

Von **J. Miramar.**

79)

„Ziere Dich nicht weiter, mein Püppchen, Du bist Deines Vaters Tochter und gehörst zu uns", hatte die Kartenschlägerin erklärt, „Du kommst jetzt mit uns nach Berlin und das Weitere wird sich finden."

Losgelöst von Allen, die ihr je Theilnahme bewiesen, hatte Marie keinen Rath gesehen, als sich diesem Ausspruche zu fügen. Sie war mit ihren beiden schrecklichen Begleitern nach Berlin gereist, in der Hoffnung, ihnen dort entgehen und ihre Freunde wieder aufsuchen zu können und hatte auch das verabredete Zeichen für Dr. Sylvio gegeben. In geheimnißvoller Weise war ihr hierauf die Antwort gekommen, sie solle vorläufig in der Gesellschaft des „Kartenspiels" bleiben, weil sie hier ihren Freunden am nützlichsten werden könne.

Als gegenwärtige Wohnung der Mutter Wallmann's war ihr Schöneberg angegeben worden und sie betrachtete es als eine Fügung des Himmels, daß auch die Kartenschlägerin dort eine Villa bezog, in welcher sich bald auch Fahlteig und Lüdemann einfanden.

Die arme Marie hatte ein hartes Leben unter dem Regiment der Madame Müller, die sie wie eine Magd behandelte, ihr alle schwere Arbeit aufbürdete und ein boshaftes Vergnügen daran fand, das sanfte, geduldige Kind auf jede Weise zu reizen und zu quälen. Bei ihrem Vater fand sie gegen diese Behandlung wenig Schutz. Man mißtraute ihr, gestattete ihr nicht, die Grenzen des Gartens zu überschreiten und gebrauchte die Vorsicht, sie einzuschließen, sobald Dinge verhandelt wurden, deren Verrath zu fürchten war. Wie am Morgen während der Anwesenheit der Frau von Liebermann, wurde sie auch am Abend wieder eingesperrt, wo sich auf Geheiß des Balbos die übrigen Mitglieder des Kartenspiels versammelten, um dessen Befehle in Betreff der zur Hebung der Schätze zu unternehmenden Expedition zu empfangen.

Marie ließ sich ohne Widerstreben und ohne eine Bemerkung darüber zu machen, einsperren. Ungeachtet aller gegen sie angewandten Vorsichtsmaßregeln, zu denen auch die gehörten, daß die Fenster ihres Zimmers und des daran stoßenden Kabinets vergittert waren, hatte sie doch Gelegenheit gefunden, mit ihren Freunden zu korrespondiren.

Das Haus war so leicht gebaut, daß jeder Schritt in demselben überall zu hören war, Marie konnte also an den bis zu ihr hinaufdringenden Tönen abnehmen, daß man sich unten zur Berathung niedergesetzt habe und sie jetzt vor jeder Ueberraschung sicher sei. Sie zog den am Morgen geschriebenen Brief aus der Tasche, fügte noch einige Zeilen hinzu und legte ihn offen auf den Tisch. Hierauf öffnete sie den Kamin, dessen Rohr mit dem des Kamins im Salon in direkter Verbindung stand, hielt das Ohr hinein und hörte auf diese Weise wie durch ein Sprachrohr jedes Wort, was unten gesprochen ward.

Die Sitzung dauerte über eine halbe Stunde, denn die beiden Anführer hatten sehr ausführliche Instruktionen zu ertheilen; endlich trennte man sich und das Oeffnen und Schließen der Thüren belehrte Marie darüber, daß Diejenigen, welche nicht ins Haus gehörten, dasselbe verlassen hatten. Sie horchte, bis die Schritte der Fortgehenden verhallt waren, dann nahm sie den Brief abermals zur Hand, schrieb eilig noch einige Notizen, wahrscheinlich die Hauptpunkte der soeben erlauschten Unterredung hinein, faltete ihn sorgfältig zusammen, versiegelte ihn, band ihn an einen Faden und befestigte diesen an das Eisengitter ihres auf den Garten gehenden Kabinetfensters, in das sie einen Augenblick ein Licht setzte.

Mit angehaltenem Athem lauschte das junge Mädchen einige Minuten in die Nacht hinaus. Alles blieb still und schon fürchtete sie, daß ihr Signal unbemerkt geblieben sei, da bemerkte sie eine leichte Bewegung an dem Faden und als sie ihre Hand danach ausstreckte, hielt sie ihn ohne Brief in der Hand — das Schreiben war in die rechten Hände gekommen.

Der unsichtbare Bote, mit dem Marie auf diese Weise in Verbindung stand, war Paul, der noch immer mit unerschütterlicher Treue an Wallmann hing und dessen Mutter nahe geblieben war, als auch Marie, der Gewalt der Umstände gehorchend, sie verlassen mußte. Theils um die alte Frau wieder mehr in ihre Nähe zu bringen, theils, weil es gerathen schien, ihren Aufenthalt öfter zu wechseln, um sie vor der Entdeckung der Feinde ihres Sohnes sicher zu stellen, hatten Sylvio und Wallmann, die nach den Ereignissen in Paderborn nach Berlin zurückgekehrt waren, es für rathsam gehalten, sie von Fürstenwalde wieder nach der Hauptstadt ziehen zu lassen und hatten Schöneberg zu ihrem Aufenthalte gewählt.

Als später die Häupter des Kartenspiels ebendaselbst ihre Wohnung aufschlugen, erschien Wallmann ein abermaliger Umzug seiner Mutter nicht nothwendig, denn er hatte sich inzwischen überzeugt, daß die Bösewichte, nachdem sie ihn und sein Kind beseitigt zu haben glaubten, die alte blinde Frau für vollkommen unschädlich hielten und sich nicht weiter um sie bekümmerten.

Die klugen, vorsichtigen Leute begingen damit einen sehr großen Fehler. Die arme blinde Frau war Mutter, sie hatten sie in ihren heiligsten Empfindungen, in der Person ihres Sohnes und ihrer Enkelin tödtlich getroffen und sie trotz ihrer Schwäche dadurch zu einer gefährlichen, entschlossenen, unversöhnlichen Feindin gemacht. Während sie sich in Schöneberg völlig unbeachtet glaubten und die einzige, die möglicherweise an ihnen zur Verrätherin werden konnte, Marie, in engster Gefangenschaft hielten, wohnte kaum hundert Schritte von ihnen entfernt in einer Seitenstraße des Dorfes die Mutter ihres Todfeindes und in deren Häuschen wurden die Fäden gesponnen, die alle ihre Anschläge zu Schanden machen sollten.

Noch an demselben Abend, an welchem Paul das inhaltreiche Papier Mariens in das Haus der alten Frau brachte, wurde daselbst der Plan entworfen zu einem neuen Kampfe auf Leben und Tod — wer wird endlich dann Sieger bleiben?

9.

Das Gewölbe.

Das Dorf Westfeld in Westphalen liegt nicht weit von Minden und der porta westphalica und ist berühmt durch seine schöne alte Kirche, ein Denkmal gothischer Baukunst. Dennoch war das stille Dorf mit seinen zerstreut liegenden Gehöften nur sehr selten das Ziel von Reisenden, welche sich ihres Vergnügens oder der Besichtigung von Kunstschätzen halber aus ihrer Heimath entfernt hatten und nur Handwerksburschen, Frachtfuhrleute und Viehhändler bildeten das dort durchreisende Fremdenpublikum.

Der letzteren Kategorie schienen ihrer Kleidung und ihrem ganzen Wesen nach drei Männer anzugehören, welche einige Tage nach den in den vorigen Kapiteln erzählten Ereignissen, in Welselie, einem unweit Westfeld gelegenen Dorfe die dortige Schenke aufsuchten und dem Wirth mittheilten, sie währen in Geschäften auf mehreren Gütern gewesen und wollten nach Minden, wo am andern Tage ein großer Viehmarkt abgehalten werden sollte. Der Wirth bot ihnen Quartier für die Nacht an mit dem Bemerken, sie kämen am andern Morgen noch zeitig genug für den Markt nach der Stadt; sie aber erklärten, sie könnten nur ein Abendessen einnehmen und müßten noch an demselben Abend weiter, denn sie würden in Minden selbst erwartet.

Derartige Dinge kamen alle Tage vor und hatten für den Wirth nichts Auffallendes. Ebenso wenig dachte er sich etwas Besonderes dabei, daß seine Gäste, die eine recht anständige Zeche machten, ein sehr lebhaftes Gespräch mit ihm führten und merkte garnicht, in welcher dringenden und geschickten Weise sie ihn über liegenden Ortschaften ausfragten.

Mit dem Versprechen, auf dem Rückwege wieder bei ihm einzukehren, verabschiedeten sich die drei Wanderer von dem gesprächigen Wirth.

Sie hatten keinerlei Gepäck bei sich. Als Stütze und Vertheidigungsmittel für etwaige Angriffe trug Jeder einen tüchtigen Knotenstock in der Hand und nur einer von Ihnen hatte einen ledernen Sack von mäßigem Umfange, aber bedeutendem Gewicht über die Schulter geworfen, der aber für die Gestalt des Mannes leicht wie eine Feder schien.

Der Wirth beschrieb den Dreien den nächsten Weg nach Minden, den sie dankend einschlugen, kaum hatten sie aber das Wirthshaus aus dem Gesichte verloren, so wandten sie sich nordwärts und verfolgten einen nach Westfeld führenden Waldpfad. Es war eine schöne stille Nacht, der Mond leuchtete den einsamen Wanderern, denen Niemand begegnete und nur zuweilen, wenn sie in die Nähe einzeln liegender Gehöfte kamen, weckte das Geräusch ihrer Tritte das Gebell wachsamer Hunde. Aber diese Zeichen des Lebens verhallten, ohne einen Menschen zu wecken.

Schweigend verfolgten die drei Gefährten ihren Weg, schweigend durchschritten sie das Dorf Westfeld, dessen Bewohner sämmtlich im tiefsten Schlafe zu liegen schienen. Als sie am Pfarrhause vorüber nach der vom Kirchhofe umgebenen Kirche gelangt waren und im Begriffe standen, die den ersteren vom Dorf abschließende Pforte zu öffnen, ließ der eine von ihnen einen Eulenschrei hören, der so vorzüglich nachgeahmt war, daß die im Kirchthurme nistenden Nachtvögel im Chor darauf antworteten. Der Schrei hatte nicht nur das Echo der Vögel erweckt. Aus einer leeren Grube hob sich langsam der Kopf eines Menschen empor, sah sich vorsichtig ringsum, ahmte täuschend den Schlag der Wachtel nach und bewirkte alsdann seine Auferstehung, indem die ganze Gestalt dem Kopfe folgte und aus der Grube sprang.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Anzeigen.

Geburten: Ein Sohn: Hrn. Emil Hammer (Swinemünde). Hrn. Precht (Stralsund). — Eine Tochter: Hrn. Fr. Gielow (Jarmen). Hrn. H. Gütschow (Zeiten). Hrn. Fr. Sandes (Bromberg).

Verlobungen: Frl. Ulrike Siewert mit Hrn. Bernhard Siefert (Bärwalde i. P.) — Frl. Clara Salomon mit Hrn. Hugo Simon (Cörlin—Belgard).

Sterbefälle: Hr. Schneidermstr. Hermann Grund (Cöslin). — Hr. August Strenzke (Cöslin). — Frau Elisabeth Rothers, geb. Ruechel (Cammin). — Hr. Altsitzer G. Brederlow (Paculent). — Hr. Rentier Hans Rewoldt (Greifswald). — Hr. Steinsetzmeister Ernst Wichert (Colberg). — Hr. Schiffskapitän P. C. Durow (Stralsund). — Frau Friederika Zimm, geb. Berg (Stralsund). — Frau Marie Gräning, geb. Kophamel (Loitz).

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Selig Lewin hierselbst wird, da derselbe seine Zahlungsunfähigkeit eingeräumt und selbst den Antrag gestellt hat, heute am 4. März 1890, Nachmittags 5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Wichmann hierselbst wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 30. März 1890 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände

auf den 31. März 1890,
Vormittags 9 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 17. April 1890,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 30. März 1890 Anzeige zu machen.

Tempelburg, den 4. März 1890.

Königliches Amtsgericht.
gez. **Berg.**

Beglaubigt:
Hoffmann,
Gerichtsschreiber.

Dr. Pufahl's
Augenklinik
Stettin, grosse Wollweberstrasse 46.
Sprechstunden von 9—12 und 3—5 Uhr.
Aufnahme in die Klinik jeder Zeit.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme und gute Pflege bei Frau Hauptmann **Mass,** Stettin, Giesebrechtstraße 13. Nähere gütige Auskunft ertheilen Herr Geheimer Schulrath **Königk,** Professor **Muff** und Professor **Haupt.**

Pacht-Abstand.

Mit zu verhoffender grundherrschaftlicher Genehmigung beabsichtige ich, mein von der Stadt Greifswald gepachtetes Gut mit vollständigem Wirthschafts-Inventar zu Johannis d. J. abzustehen.

Areal 108 Hektar incl. Wiesen.

Reflektanten bitte mit mir in Unterhandlung zu treten.
Hagen, Brook b. Greifswald i. P.

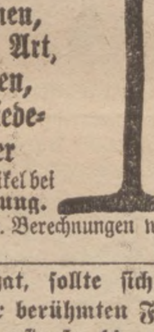
Eine Bäckerei,

fester Preis 3800 Thaler, bei 2000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Einnahme an Miethe 300 Mark.
G. Pieritz, Greifswald,
Karlsplatz 3.

C. Krüger, Stettin,
Kontor: Moltkestr. 9,
Fabrik und Lager: Holzmarktstraße 7,
Eisenkonstruktions-Werkstatt,



offerirt:
Schmiedeeiserne Träger
in allen Normal-Profilen und Längen,
Eisenbahnschienen,
Säulen jeder Art,
Unterlagsplatten,
guß- und schmiedeeiserne Fenster
und sonstige Eisen-Artikel bei
billigster Berechnung.



Kostenanschläge, Zeichnungen u. Berechnungen werden in meinem Bureau gefertigt.

Wer kein Badezimmer hat, sollte sich den illustrirten Preiskourant der berühmten Firma L. Weyl, Berlin, Mauerstraße 11, gratis kommen lassen.

Offerire **alle Sorten kieferne Bretter und Bohlen,** übernehme die Anfertigung von gehobelten und gespundeten Fußbodenbrettern, sowie Bauhölzern nach Aufgabe in kürzester Zeit zu solidesten Preisen.

Philipp Levin,
Nutzholz-Handlung und Dampf-Schneidemühle,
Stettin, Breslauerstraße 6,
Grabow a. O., Oderstr. 9.

Wolff & Cohn
23 kl. Domstr. 23
empfehlen ihr **umfangreiches Lager** in
Passementerien
Besatzstoffen
Spitzen
Knöpfen.
Täglich Eingang von hervorragenden
Saison-Neuheiten.

A. Schwartz, Stettin
Gr. Domstrasse 23.
Bau- und Kunstschlosserei



Geldschränke
neue und gebrauchte
gute Fabrikate.
Cassetten
Copirpressen.

Tafelgeflügel

frisch, trocken geschlachtet, per Postnachnahme franko in 10 Pfund Postkolli:

Puten (Indian)	ℳ 6.—
Schöne Poularden	„ 6.—
Bratgänse, gemästet	„ 6.—
Fette Gänse	„ 6.—
Enten	„ 7.—
Schinken, Tafelspeck	„ 8.—

Lebendes **Zuchtgeflügel,** jede Gattung, 2 Hennen, 1 Hahn, 7 ℳ.
J. Kervel in Werschetz, Ungarn.

In derselben kommen, auf **5 Klassen vertheilt, folgende Gewinne** zur Verloosung:

1	à	600,000 M.
3	à	500,000 „
3	à	400,000 „
6	à	300,000 „
7	à	200,000 „
6	à	150,000 „
17	à	100,000 „
32	à	50,000 „
15	à	40,000 „
20	à	30,000 „
48	à	25,000 „
90	à	20,000 „
220	à	10,000 „
390	à	5,000 „
400	à	3,000 „
1100	à	2,000 „
2258	à	1,000 „
5384	à	500 „

10000 Gewinne im Gesammtbetrage von **M. 27,400,000. Sämmtlich baar ohne Abzug zahlbar!**

Schlossfreiheit-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse schon am 17. März d. J.

Originalloose zu planmäßigen Preisen.

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
52 M.	26 M.	13 M.	6½ M.

Dieselben berechtigen den Inhaber zur Erneuerung bei mir von Klasse zu Klasse zum Planpreise ohne Aufgeld.
Um meinen werthen Kunden die Mühe des Erneuerns zu ersparen, empfehle ich:

Voll-Loos-Antheile gültig für alle 5 Klassen zu Planpreisen.

1/1	1/2	1/4	1/5	1/8
200 M.	100 M.	50 M.	40 M.	25 M.

Ferner **kleinere Vollantheile:**

1/10	1/20	1/40	1/100	(11/100)
21½ M.	11½ M.	6 M.	2½ M.	(25 M.)

Auswärtige wollen Bestellungen nur durch Postanweisung machen und für jede Liste incl. Porto 30 ₰ (alle 5 Listen ℳ 1,50) für Einschreiben 20 ₰ für jede Klasse mehr beifügen.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.
Telegramm-Adresse: **Schröderbank.** — Brief-Adresse: **Rob. Th. Schröder.**

In der **I. Klasse kommen** zur Verloosung:

1	à	500,000 M.
1	à	400,000 „
1	à	300,000 „
1	à	200 000 „
2	à	150,000 „
3	à	100,000 „
4	à	50,000 „
5	à	40.000 „
10	à	30,000 „
12	à	25,000 „
15	à	20,000 „
40	à	10,000 „
100	à	5,000 „
160	à	3,000 „
200	à	2,000 „
500	à	1,000 „

Nutzholz-Versteigerung

der Gräflich von der Schulenburg'schen
Forstverwaltung Filehne, Prov. Posen.
Am Montag, den 31. März 1890,
von 10 Uhr Vormittags an,
sollen im Gasthofe des Herrn **Strehse zu Kreuz a. Ostbahn**

10,300 Stück Kiefern-Nutzholz
mit 7000 Festmetern Massengehalt

öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die Hölzer lagern theils auf der ½ Stunde von Kreuz a. Ostbahn entfernten, am **flößbaren** Drageflusse gelegenen Holzablage bei Forsthaus Drage, theils auf der an der alten Netze befindlichen Holzablage bei **Filehne,** 10 Minuten vom Bahnhofe Filehne, in der Nähe von Mariendorf.

Die auf der Holzablage bei **Forsthaus Drage** lagernden Nutzhölzer (ca. 6000 Stück) werden auf Wunsch nach vorheriger Meldung bei Herrn Förster Keil in Forsthaus Drage bei Kreuz a. Ostbahn von diesem vorgezeigt, die Hölzer der **Ablage bei Filehne** (ca. 4300 Stück) nach vorheriger Meldung bei der Oberförsterei zu Schloß Filehne.

Lohnfuhrwerk von Kreuz zur Ablage bei Forsthaus Drage ist stets erhältlich. Spezielles Verzeichniß mit Angabe der Taxen, sowie Aufmaaßlisten versendet der Unterzeichnete gegen Nachnahme der Copialien.

Schloß Filehne bei **Filehne,** Provinz Posen, am 28. Februar 1890.

Der Oberförster.
Schendell.

Deutsche Landwirthschaftliche Ausstellung
zu Straßburg i. Elsaß
5.—9. bezw. 11. Juni 1890.

Zur Ausstellung werden zugelassen:
Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Geflügel, Fische, Bienen, alle landwirthschaftlichen und **gärtnerischen Erzeugnisse** und **Hülfsstoffe** namentlich **Samen, Tabak, Hopfen, Hanf, Wein, Weiden** sowie alle **landw. Maschinen** und **Geräthe.**
Geldpreise 71,000 Mk. 300 Preismünzen und Ehrengaben.
Die Ausstellordnung und Preisausschreiben, sowie Anmeldepapiere vertheilt ausschließlich unsere Hauptgeschäftsstelle

Berlin SW., Zimmerstraße 8.
Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.
Das Direktorium.

Zu verkaufen

ein Gut in Holstein, nahe Bahn und Stadt, 798 Morgen, vorzügl. Kleeboden, incl. 80 Morg. Wiesen, 120 Morg. schönen Wald, Inventar 8 Pferde, 45 Kühe, Gebäude herrschaftlich, Brandkassenwerth 70,000 Mk. Käuflich zum 38fachen Reinertrag. Selbstreflektanten wollen sich direkt wenden an

C. Frahm,
Wilhelminenstr. 67, St. Pauli, Hamburg.

STOLLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS
PACKET 25 & 40 PF.

nach Vorschrift des Geh. Hofrath Prof. Dr. Harless in Bonn,

sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei katarrhalischen Hals- und Brust-Beschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Hülfe gebracht haben.

Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug empfohlen werden, indem sie diese lästigen Unpässlichkeiten rasch lindern und einer Verschlimmerung vorbeugen. **Vorräthig in allen Orten.**

Specialität: Geschirre für Lastfuhrwerk.
Ochsengeschirre für Kopfzug,
Kopfjoche, so geformt, daß sie nicht drücken, mit **Eisen-** und **Messingbeschlag,** auf Wunsch mit erhabenen Buchstaben gravirt, für normale und unnormale Hörner,
Spitzkummetgeschirre für Pferde,
alles vom besten Material, dauerhaft gearbeitet, liefert
W. Schlüter, Sattlermeister,
Magdeburg-Ludenburg.
Prämiirt: Landwirthschaftliche Ausstellung Magdeburg 1880.
Magdeburger Pferdemarkt 1888.
Lobend erwähnt: Landwirthschaftliche Ausstellung Magdeburg 1889.
Musterausstellung im Museum der Königl. Landwirthschaftlichen Hochschule zu Berlin.

Vollständ'ge Geschäfts-Auflösung.

Der **Ausverkauf** währt nur noch **kurze Zeit.** Das Waarenlager bietet noch eine **reiche** Auswahl **modernster Möbelstoffe, Plüsche, Cretonnes.**

Ganz besonders schöne englische und Schweizer Tüllgardinen, gestickte u. bunte **Stores, prachtvolle Portièren, Teppiche jeder Art und Grösse, Teppichstoffe, eleganteste Tischdecken, altdeutsche Deckchen, Divandecken,** Portièrenketten und Stangen, altdeutsche Nägel, Löwenköpfe, seidene Plüsche, **Gobelin- und Plüsch-Borden,** sowie in **Posamenten** für **Möbel** und **Tapisserie,** als **Ball-** und **Fantasiefranzen, Ponpons, Halter, Quasten** 2c., fast **Alles,** was hierin existirt.

Gardinen und Möbelstoff-Reste bedeutend unterm Werth.

Selten wiederkehrende Gelegenheit zu so billigen Einkäufen.

Gr. Domstr. Nr. 6. **Wilhelm Elkan,** Gr. Domstr. Nr. 6.

Junker & Ruh-Öfen.



Permanentbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation,
auf's Feinste regulirbar
ein ganz vorzügliches Fabrikat,
in verschiedenen Grössen, runder und viereckiger Form bei
Junker & Ruh,
Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden

Der Ofen brennt bei einmaliger Anfeuerung und rechtzeitigem Nachlegen den ganzen Winter über, verbraucht so wenig Kohlen, dass **eine** Füllung — bei gelindem Brande — durch mehrere Tage und Nächte reicht und hat den schätzenswerthen Vorzug, auch die Fussböden behaglich zu wärmen.

Vollständige Garantie wird geleistet.

Ueber 25,000 Stück im Gebrauch.
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Alleinverkauf bei: **Wildt & Co., Stettin.**

Magen- und Hämorrhoidal-Leiden

sowie **Magenkrampf,** akuten und chronischen **Magenkatarrh,** heile seit 15 Jahren stets mit bestem Erfolg und ohne Berufsstörung oft schon in 14 Tagen. (**Auswärts brieflich.**) Zahlreiche Dankschreiben sind einzusehen. Retour-Marke erbeten. **F. Haunschild, Berlin N., Lothringerstraße 53.**

Praktische Neuheit!

Muster geschützt!



Muster geschützt!

Ariston.
Amerikanischer Brief- und Karten-Halter,
ist **für jedes Bureau unentbehrlich,**
erspart jede Briefklammer, jeden Briefbeschwerer.
Probe-Dutzend gegen Einsendung von Mk. 3.—. Grossisten entsprechenden Sconto.
P. Spandow, Berlin S., Brandenburgstr. 7.

Trauben-Wein,

flaschenreif, franko aller Stationen Deutschlands. Weißweine a 65, 80 und 95 ₰, **kräftigen italienischen Medizinal-Rothwein** a 105 ₰ per Liter, in Fäßchen von 35 Liter an, zuerst per Nachnahme. Für die Güte meiner absolut naturreinen Weine sprechen täglich einlaufende Anerkennungs- und Nachbestellungsbriefe. Probeflaschen auch bis feinste Sorten per Nachnahme gerne zu Diensten.
J. Schmalgrund, Dettelbach, Bayern.

Pa. Oberschl. Steinkohlen,
„ Böhm. Braunkohlen,
„ Briquettes (Senftenberg),
„ Schmiedekohlen, Cokes,
sowie **sämmtl. Sorten Brennhölzer**
offeriren zu den billigsten Preisen
G. Deesen & Baesler,
Silberwiese, Holzstraße Nr. 27, am Topfmarkt.
Fernanschluß Nr. 502.

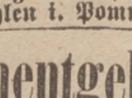
Spezial-Niederlage
in
Chocoladen u. Zuckerwaaren
von
Gebr. Stollwerck,
Cöln a. Rh.,
Heyl & Meske,
46 Breitestr. 46.

Extraf. Gänseschmalz
von Camminer Fettgänsen
a Pfd. ℳ 1 empfiehlt
Th. Zimmermann,
Aschgeberstr. 5, am Kohlmarkt.

Aus **Gummi** a Dtzd. 3 ℳ, 4½ ℳ, u. 6 ℳ, versendet brieflich gegen Nachnahme.
S. Wiener, Stettin, Schulzenstraße 18.

Reparaturen

an **Nähmaschinen aller Systeme** übernimmt zur schnellsten und billigsten Fertigstellung die General-Agentur d. Nähmaschinenfabrik von Bernh. Stoewer.
A. Best, Stettin, Kohlmarkt 8.



Zwei kleine, schwärzliche halbechte
Teckel
mit braunen Abzeichen, weißl. Schnäuzen, einer mit eingerissenen Ohren und kurzem Schwanz, haben sich von Oerden aus **verlaufen.**
Gegen Belohnung abzugeben in **Kriegsstaedt** bei **Pöhlen i. Pomm.**

Unentgeltlich vers. Anweisung z. Rettung v. **Trunksucht,** mit auch ohne Vorwissen.
M. Falkenberg,
Berlin, Dresdenerstr. 78. Viele Hunderte auch gerichtl. gepr. Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse.

Stellensuchende jeden Berufs placirt seit 1868 **Reuter's Bureau** in Dresden, Maxstraße 6.

Zum 1. April suche ich für mein Materialwaaren- und Destillationsgeschäft einen Lehrling.
Polzin Carl Nietardt.

Ein unverheiratheter **Oekonom,** 30 Jahre alt, sucht Stellung. Offerten mit Gehaltsangabe unter **T. R.** erbeten an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Stettiner Centralhallen.

Heute, Freitag, den 7. März 1890:
Große Schaukünstler-Vorstellung und Konzert.
6. Gastspiel der
Mayo-Troupe
(2 Damen, 2 Herren)
mit dem Ballonmenschen **Patineurs.**
Ferner Auftreten des durchweg neuen Künstler-Personals.
Irma Barcarola, Tyrolienne.
Feodor Markow, Charakterhumorist.
Jove u. Geffry, Frosch- u. Eidechsduo.
2 Geschwister **de la Terra,** Mandolinvirtuosinnen und Duettistinnen.
Mocama Taiero,
orientalische Thaumaturgie.
Verlängertes Gastspiel der unübertrefflichen **Antonio-Truppe,** Produktionen am 3 fachen feststehenden Reck.
Miss Clotilde, Piedestal.
Miss Barbara, Negerin in ihren Exercitien am hohen Luftapparat.
Preise der Plätze an Wochentagen u. zwar im **Vorverkauf** bis **Nachmittags 5 Uhr** bei den Herren **R. Macdonald,** Rosengarten und Papenstr.-Ecke und **P. Hossfeldt,** Reifschlägerstr., zu folgenden Preisen zu haben: Loge 1,25 ℳ, Tribüne und reservirter Sperrsitz 75 ₰, Sperrsitz (Saal) 60 ₰, 1. Platz 40 ₰. Abends tret. Kassenpreise wie Sonntags in Kraft. Kinder-Billets nur an der Kasse.
Die Billets haben nur für den Tag Gültigkeit, für welchen sie gelöst sind. Kassenöffnung **7 Uhr.** Anfang des Konzerts **7½ Uhr,** der Vorstellung **8 Uhr.** Bons heute gültig.
Die Direktion.

Stettiner Stadt-Theater.

Freitag: (Opern-Bons).
Gastspiel des Herrn **Bruno Heydrich** vom Stadttheater in Magdeburg:
Lohengrin.
Lohengrin — — — — Herr Bruno Heydrich a. G.
Sonnabend:
Gastspiel der Königl. Bayer. Hofschauspielerin Frau **Magda Irschick.**
Judith und Holofernes.

Bellevue-Theater.

Montag, den 10. März 1890:
Luther-Festspiel.
Eintrittskarten für die Vereine sind zu haben: Für den Stettiner Handwerker-Verein bei Herrn **G. Krüger,** für die Stettiner Handwerker-Ressource bei Herrn **F. Krage,** für die Jünglings-Vereine bei den Kassirern, für den Turn-Verein bei **Paul Cristophé,** Breitestraße, und in der Beamten-Vertheilungsstelle, Elisabethstraße 13.